



Freundeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e. V.



Schlossbrief

März 2026 · Nr. 49

Liebe Mitglieder und Freunde,

wir erinnern an einen denkwürdigen Tag. Vor 25 Jahren, am 26. September 2001, wurde unserem Freundeskreis das Zinzendorf-Schloss vom Freistaat übergeben. Wir hatten verständlicherweise vor allem Interesse am Schloss. Doch man gab uns reichlich. Wir bekamen für 1,- DM das fast 4 ha große Gutsgelände mit zwanzig ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäuden, die durch Verfall, Leerstand und Vandalismus in den letzten zehn Jahren gezeichnet waren.

Doch bis dahin war es ein steiniger Weg. Denn die Treuhand hatte das ganze Gelände bereits einer Berliner Wirtschafts-Consulting zugesichert, deren

Auflassungsvormerkung schon im Grundbuch stand. Wir wandten uns damals an viele Politiker in Freistaat und Bund, denn wir befürchteten, das Zinzendorfsche Erbe verschwinde von der Bildfläche, zumal das Schloss zusehends weiter verfiel. Wir hatten Erfolg, denn der Freistaat übte sein Vorkaufsrecht zu unseren Gunsten aus. So wurden wir Eigentümer und die Arbeit begann.

Neulich lautete das Thema der Sächsischen Heimatblätter (4/2025) »Vereine retten Kulturdenkmale«. Wir wurden gebeten, uns mit unseren Erfahrungen einzubringen. Dieser Artikel ist abgedruckt.

Auch ein interessanter Blick in die wechselvolle Geschichte unseres Nachbarn, der ehemaligen

Brauerei und Mälzerei, wird Ihnen gewährt.

Wie stets halten wir Rückschau auf das vergangene Jahr. Es war wieder sehr an- und ausgefüllt. Wir lassen Sie teilhaben an dem, was wir dieses Jahr in Angriff nehmen wollen, und laden Sie zu uns ein.

So wünsche ich Ihnen wieder eine kurzweilige Lektüre und grüße Sie im Namen des Vorstandes

Ihr *Andreas Taesler*
Vorsitzender

Durchschrift für Kontoinhaber 855 502 00
 Kreissparkasse Löbau-Zittau

Empfänger
 Hauptkasse des Freistaates Sachsen

Konto-Nr. des Empfängers 3 4 9 5 8 2 5 0 0 Bankleitzahl 8 5 0 5 5 1 4 2

bei (Kreditinstitut)
 Stadtsparkasse Dresden

*Bitte immer ausfüllen. ▶ DM od. EUR Betrag
 D M l.- -

Kunden-Referenznummer - nach Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Auftraggebers - (nur für Empfänger)
 0411.0725.1322 Schloß Berthelsdorf

Kontoinhaber
 Freundeskreis Zinzendorf Schloss Berthelsdorf e.V.

Konto-Nr. des Kontoinhabers 8 0 0 0 0 6 2 4 1 5

IBAN 111 300 000

Eingang GS Herrnhut
 24. Aug. 2001
 Kreissparkasse Löbau-Zittau

24.08.2001
 Datum Unterschrift

Ein Blick in die Geschichte

Eine Vision wurde Wirklichkeit: Das Zinzendorf-Schloss ist zu neuem Leben erwacht.

Wenn ich unser Gästebuch der letzten zehn Jahre durchblättere, finde ich Einträge von Besuchern aus 45 Ländern und 22 US-Bundesstaaten. Weshalb hat das Berthelsdorfer Schloss solch eine Anziehungskraft?

Zur Geschichte und Bedeutung des Schlosses

Nun, es war der Stammsitz von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Der im Jahre 1700 in Dresden geborene Graf stammte aus österreichischem Reichsadel. Er wuchs bei seiner Großmutter Henriette Catharina von Gersdorff im nahegelegenen Großhennersdorf auf. Sie prägte ihren Enkel mit ihrer tiefen Herzensfrömmigkeit und Heilandsliebe. So ist es nicht verwunderlich, dass der junge Zinzendorf ein geistliches Amt anstrebte, aber dies war nicht standesgemäß. Deshalb studierte er Jura und trat 1721 eine Stelle als Justizrat am Hofe August des Starken an. 1722 erwarb er für 26.000 Thaler die Ortsherrschaft Berthelsdorf von seiner Großmutter. Das völlig verfallene Gutshaus sanierte er grundhaft und schuf ein barockes Herrenhaus, das durch seine Eleganz trotz seiner Schlichtheit beeindruckt. Es wurde zum Urtyp des Herrnhuter Barock. 1722 siedelten mährische Glaubensflüchtlinge auf Berthelsdorfer Flur. In den folgenden Jahren entstand die »fromme Siedlung« Herrnhut, der sich Zinzendorf ganz widmete. Alle, die im Glauben vorankommen wollten, trafen sich anfangs auch regelmäßig im Schloss. Hier wurde der geistliche Grund mit bereitet, der am 13. August 1727 zur Gründung der Brüdergemeinde führte. Diese zeichnete sich durch eine rege Mis-

sionstätigkeit aus. Der Ortsherr leitete die Brüdergemeinde, später auch als deren Bischof. Von 1791 bis 1913 war hier der Sitz der Kirchenleitung dieser kleinen evangelischen Freikirche.



Danach wurde das Gutsgelände verpachtet und als Remonte-Depot genutzt. Pferde wurden für den Einsatz im Feld ausgebildet. 1938 wurde das Gut samt den Ländereien an den Staat verkauft. 1947 entstand hier ein großer sozialistischer Landwirtschaftsbetrieb, das Volksgut »Thomas Müntzer«. Das Schloss wurde ganz unterschiedlich genutzt. Hier wohnten Flüchtlingsfamilien und Lehrlinge. Unterrichts- und Kulturräume sowie Küche und Speiseraum beherbergte es.

Das Schicksal des Schlosses schien besiegelt

Da der Eigentümer kein Interesse am Erhalt des geschichtsträchtigen Gebäudes hatte, wurde es 1975 baupolizeilich gesperrt und dem Verfall preisgegeben. 1992 zog sich die Landwirtschaft zurück, da die Eigentumsfrage ungeklärt war. Das Gutsgelände mit seinen 22 Gebäuden wurde ein Opfer von Verfall, Leerstand und Vandalismus. Jahr-

zehnte konnte das Regenwasser ungehindert ins Schloss eindringen. Der Hausschwamm breitete sich überall aus. Der Zustand war völlig instabil, ja ruinös. Anderen Gebäuden ging es ebenso.



Hoffnung für das Schloss

Auf Initiative von Schweizer Freunden gründete sich unter der Leitung von Dieter Merian am

12. September 1998 der »Freundeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.« zunächst als Förderverein. Unser Ziel war es, mitzuhelfen, den Verfall zu stoppen, das Schloss zu sanieren und das Gelände zu beleben. Die Meinung der Experten lautete: Für das Schloss sei es fünf nach zwölf. Was bewegte die Gründungsmitglieder trotz dieser Prognose zu diesem Schritt?

Zunächst handelt es sich um den Gründungsort der Herrnhuter Brüdergemeine. Graf Zinzendorf, ein leidenschaftlicher Verfechter des Glaubens, prägte durch seine Frömmigkeit nicht nur viele seiner Zeitgenossen. Damals kam es in vielen Ländern und in Übersee zu »Herrnhuter Gründungen«. Durch seine »Losungen« und viele seiner Lieder prägt er die evangelische Frömmigkeit bis heute. Vom Zinzendorf-Schloss ging einst viel Segen aus. Sollte sein Stammsitz dem Verfall und dem Vergessen überlassen werden? Zudem war dieser Ort doch über Jahrhunderte das Zentrum des Dorfes und bestimmte das Leben vieler Familien. Für manche unserer Mitglieder war es eine Aufgabe, die Gott uns vor die Füße gelegt hat.

Inzwischen sind wir kein Förderverein mehr. Denn von der Treuhand stand das knapp 4 ha große Gutsgelände zum Verkauf an. Da die Brüdergemeine kein Interesse bekundete, änderten wir unsere Satzung, um Eigentümer zu werden. Im September 2001 übergab uns die Treuhand das Gelände mit 1 ½ kg Schlüsseln.



Ein schwerer und steiniger Weg

Im November 2002 konnten wir mit der Notsicherung beginnen. Die Skepsis war allseits groß. Doch wir ließen uns nicht beirren.

Zunächst wurde das Regenwasser vom Gebäude abgeleitet. Dann erfolgte die Sanierung des Daches. Das Mauerwerk wurde stabilisiert und der Hausschwamm bekämpft. Die geschädigten Holzkonstruktionen mussten ersetzt werden. Das betraf sowohl die Fachwerkwände in den Obergeschossen und die Fußbodenaufbauten. Gewölbekappen wurden saniert. Das Schloss erhielt nachträglich ein Fundament. Dielung und Fußböden wurden instandgesetzt, Türen aufgearbeitet oder ergänzt. Das Schloss erhielt Fenster mit der ursprünglich barocken Gliederung. Der ständige Kontakt mit dem Landesamt für Denkmalpflege war unabdingbar.

Zudem war das ganze Gelände zu entrümpeln und zu kultivieren. Das erfolgte vorwiegend durch ABM. Bei vielen Arbeiten im Gelände, im Schloss und beim Abwasser waren Vereinsmitglieder eine große Hilfe.

Wir haben hohe Ansprüche

Unser Ziel war es, das Schloss denkmalgerecht zu sanieren. Mit der vorhandenen Bausubstanz wurde sehr behutsam umgegangen. Darauf legten unser Architekt, Herr Dipl.-Ing. Daniel Neuer, und wir großen Wert. So trägt die Sanierung des gesamten Ensembles vor allem seine Handschrift. Die im 19. Jahrhundert abgehangenen Decken und späteren Einbauten und Zwischenwände wurden entfernt. So kam die Ursprünglichkeit wieder zutage. Vor allem im Erdgeschoss wurde die Zeit vor Zinzendorf wieder sichtbar. Diese Räume aus der Renaissance haben ihren eigenen Charme. Da alle Schlösser und Beschläge mit brachialer Gewalt entfernt wurden, suchten wir historischen Ersatz. 2012 begingen wir den Abschluss der Sanierung mit einem Festakt.

Wir erhielten für die denkmalgerechte Sanierung des Zinzendorf-Schlusses 2013 den Bundespreis des Handwerks in der Denkmalpflege, gestiftet vom Zentralverband des Deutschen Handwerks und der Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD). Wir belegten den 1. Platz.



Immer wieder werden wir gefragt, woher das Geld kommt. Von unseren Mitgliedsbeiträgen finanzieren wir unsere Vereinsarbeit. Bisher wurden wir vor allem mit Mitteln aus den Sonderprogrammen für den Denkmalschutz von Bund und Land gefördert. Die DSD und andere Stiftungen unterstützten uns gelegentlich. 2005 erhielten wir eine EU-Förderung. Auch die Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien zählt u. a. zu unseren Förderern. Trotzdem sind immer erhebliche Eigenmittel aufzubringen. Dass dies bisher möglich war, ist unseren treuen Mitgliedern, vielen Freunden, aber auch

unseren Besuchern zu danken. Wir erheben Eintrittsgelder und vermieten unsere Räumlichkeiten, um Versicherungen und laufende Betriebs- und Bewirtschaftungskosten zu tragen. Durch unsere Nebengebäude erzielen wir Pachteinahmen. Übrigens bekommen wir mit Denkmalschutzmitteln in der Regel nur die »Raumhülle« gefördert. Sanitär, Elektrik und Ausstattung sind auch aus Eigenmitteln zu bestreiten.



Unsere Vision wurde Wirklichkeit

Schon immer versuchten wir, das Schloss mit Leben zu erfüllen. Bereits 2002 fand die erste Schülerprojektwoche statt. Die Teilnehmer kamen vom Herrnhuter Gymnasium und aus Liberec. Später beteiligten sich auch polnische Gymnasias-ten. Sie bemühten sich, eine Grundordnung im Gutshof herzustellen. Aber auch die Freizeitgestaltung kam nicht zu kurz. Über zehn Jahre luden wir zu solchen Projektwochen ein.

Von Anfang an boten wir Führungen an. 2009 fand ein Konzert von Grundton D (DLF und DSD) statt. Seit 2006 laden wir am 24. Juni zur Johannisfeier ein. Frühlings- bzw. Muttertagskonzerte sind seit 2009 Tradition. Auch stellen wir ab 2009 unsere Räume für Wechsausstellungen zur Verfügung. Der Renaissance-Saal wird gern auch für Familienfeiern genutzt. Gästegruppen schätzen Kaffee und Kuchen. Von Jahr zu Jahr zog mehr Leben ein. Unsere Veranstaltungen sind breit gefächert. Die traditionelle Schöne-Keramik-Verkaufsausstellung ist ein Publikumsmagnet. Pfadfinder schlagen gern im Schlossgarten ihr Lager auf. In Dauerausstellungen können die Werke des Malers Strawalde (Jürgen Böttcher) und des Künstlers Dr. Wappler angeschaut werden.



Foto: Matthias Weber

Ausstellung von Strawalde

Das Jahr über kommen viele Besucher und Gästegruppen, denn dreimal wöchentlich ist das Schloss geöffnet. Zudem nehmen wir seit 2004

jährlich am bundesweiten Tag des offenen Denkmals teil. Unser Terminkalender füllt sich von Jahr zu Jahr mehr.

Übrigens wohnen seit 2010 sieben Jugendliche mit Unterstützungsbedarf unter der Obhut der Herrnhuter Diakonie auf unserem Gelände.

Aus einem Stall wird der Kulturspeicher

Die Räumlichkeiten im Schloss sind begrenzt. Sie können nicht alle Veranstaltungsbesucher fassen. Deshalb sanierten wir seit 2013 das spätbarocke Stall- und Speichergebäude, das den Vierseitenhof nach Norden abschließt. Zu DDR-Zeiten wurden hier Bullen gemästet. Dieses Gebäude war inzwischen ebenfalls vom Verfall gezeichnet und dominierte den Gutshof. Nach der grundhaften Sanierung des Dachstuhls widmeten wir uns der Außenhaut und dem Gewölbestall. Hier schufen wir einen großen Veranstaltungsraum, der seit 2017 vielfältig genutzt wird: Jazzkonzerte, Kammerkonzerte, Lesungen, Volksliedersingen, Stallweihnacht, Ausstellungen, Familienfeiern, Tagungen ... Es ist uns inzwischen gelungen, die nötigen Funktionsräume zu schaffen (Küche, Sanitär), so dass eine vollumfängliche Sommernutzung unseres Kulturspeichers möglich ist.



Jazzkonzert

Dann gibt es noch die ehemalige Hofscheune.

Sie begrenzt den Hof nach dem Osten und wurde 1913 zu einem Stall für 90 Pferde umgebaut. Zu

Volksgutzeiten war es ein moderner Kuhstall. Dann folgte Leerstand. 2004 stürzte das Dach ein. Das Gebäude verfiel. 2022 begann die Sanierung. Nach der Erneuerung des Dachstuhls erfolgte 2024/2025 die Eindeckung mit historischen handgestrichenen Biberschwänzen. 55.000 Stück wurden in Eigenleistung geputzt. Weitere Bauabschnitte müssen noch folgen, bis Kunst und Kultur hier einziehen können.

Zu unserem Verein

gehören derzeit 138 Mitglieder, 120 wohnen davon in Deutschland, ungefähr ein Drittel in der Oberlausitz. Für die meisten von ihnen ist Zinzendorf ein Begriff. Andere sind von unserer Arbeit begeistert. Da wir uns vor 27 Jahren gründeten, sind viele im fortgeschrittenen Alter. In unserem Vorstand sind wir zu acht, unser Altersdurchschnitt beträgt 72 Jahre. Zu Veranstaltungen und Aktionen und verschiedenen Arbeiten unterstützen uns auch Jüngere. Ohne ihr Engagement könnten wir vieles nicht leisten. Dafür sind wir auch sehr dankbar. Aber es ist dringend nötig, dass sich unser Vorstand verjüngt. Alle Vorstandsmitglieder zeigen einen hohen Einsatz, sonst könnten wir auch nicht für die Öffentlichkeit so präsent sein.



Mitgliederversammlung, Mai 2025

Ein weiteres Organ unseres Vereins ist der Beirat, der 2004 ins Leben gerufen wurde. Ihm gehören Personen aus unterschiedlichen Bereichen an. Der Beirat trifft sich zweimal jährlich mit dem Vorstand und berät und unterstützt ihn. Eine Sicht von außen auf unsere Arbeit ist uns sehr hilfreich.

Für die Arbeiten im Gelände konnten wir meist einen vom Arbeitsamt vermittelten Mitarbeiter in Anspruch nehmen, alle sonstigen Arbeiten erfolgen ehrenamtlich.

Notwendige Entscheidungen können durch unseren Vorstand auch kurzfristig getroffen werden. Das war schon mehrmals von großem Vorteil. Hilfreich sind auf jeden Fall klare Strukturen der Entscheidungsfindung.

Wir schätzen es sehr, einen Rechtsanwalt an der Seite zu haben, der uns schon in vielen Angelegenheiten zur Seite gestanden hat. Das gibt uns Sicherheit.

Regelmäßig treffen wir uns mit Gleichgesinnten, die sich ebenfalls für Schlösser und Herrenhäuser engagieren. Von diesem Austausch profitieren alle. Unsere Arbeit soll transparent sein. So informieren wir unsere Mitglieder, Freunde und Förderer durch den jährlich erscheinenden Schlossbrief. Wir versenden ca. 500 Stück. So können auch Freunde aus der Ferne an unserer Arbeit teilhaben. Er beinhaltet einen Blick in die Geschichte und über Vergangenes, Gegenwärtiges und unsere zukünftigen Pläne.

Eine intensive Spenderpflege versteht sich von selbst. Der Verein lebt davon, dass wir andere für unsere Arbeit begeistern und zur Unterstützung motivieren. Die Mitgliederwerbung ist eine Daueraufgabe.

Zudem sind wir auch bei Wikipedia (Schloss Berthelsdorf) zu finden und sind im Internet präsent: www.zinzendorfschloss.de. Auf Facebook haben wir 250 Follower.

Das Zinzendorf-Schloss hat eine große Strahlkraft und Attraktivität

Es ist untrennbar mit der Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine verbunden. Aufgrund seiner kultur- und kirchengeschichtlichen Bedeutung wurde das Schloss 2004 zum *Denkmal von nationaler Bedeutung*.

Zudem sind wir aus der kulturellen Landschaft nicht mehr wegzudenken. Zu unseren Konzerten kommen vor allem Besucher aus der Region und darüber hinaus.

Vom UNESCO-Welterbekomitee wurde im Juni 2024 den Orten Herrnhut (Sachsen), Gracehill (Nordirland), und Bethlehem (Pennsylvania) der UNESCO-Welterbetitel verliehen. Dabei geht es nicht nur um die Bausubstanz, sondern vor allem auch um das immaterielle Erbe. Damit sind die geistlichen und sozialen Impulse gemeint, die von hier in die Gemeinden und Missionsgebiete der Brüdergemeine ausgingen und bis heute grundlegend sind. Daraus ergibt sich für uns, die Geschichte und Bedeutung des Schlosses den Besuchern zu vermitteln.

Übrigens ist das Schloss das einzig erhaltene authentische Gebäude aus der Zinzendorf-Zeit und prägte als Urbild des Herrnhuter Barock die Bautätigkeit der Brüdergemeine nicht nur in Deutschland. Es gehört zum Kernbereich des Welterbes vor Ort.



Wir staunen oft selbst, was in all den Jahren geschaffen wurde und entstanden ist. Aus dem Verfall wurde ein Aufbruch. Wir sind dankbar, was in unserem Land bürgerschaftliches Engagement vermag. Nur durch die Unterstützung durch unseren Freistaat, den Bund und anderer Institutionen, aber auch durch unsere Mitglieder und Freunde, die oft Hand mit anlegen, wurde das alles möglich. Unser Weg ist allerdings auch von Problemen und Schwierigkeiten gesäumt. Oft stießen und stoßen wir an unsere Grenzen. Wir spüren, dass wir auf Gottes Hilfe bei all unserem Tun und Lassen angewiesen sind. So laden wir seit dem September

2004 immer samstags zum »Gebet für das Schloss« ein. »Ora et labora!« (Bete und arbeite!), diese alte Regel des Heiligen Benedikt haben wir beherzigt. Das gibt uns Kraft und lässt uns zur Ruhe kommen. Dieser Tipp hat nichts von seiner Wahrheit und Kraft eingebüßt. Das Zinzendorf-Schloss ist ein Zeugnis dafür. Es ist wieder ein Ort des Segens geworden.

Eine Vision wurde Wirklichkeit!

Kommen Sie vorbei. Überzeugen Sie sich selbst! Ein Besuch lohnt sich!

Andreas Taesler, Vereinsvorsitzender

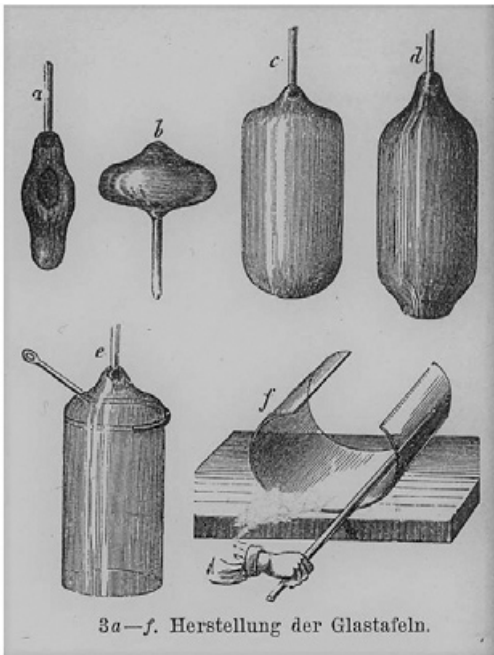


Dieses Fenster hat keine Butzenscheiben!



Zwei Leser des letzten Schlossbriefes, Prof. Dr. Gerhard Graf aus Leipzig (einst hatte er Glasmaler gelernt) und Dr. Katja Burzer von der Eidgenössischen

Technischen Hochschule Zürich, legten ausführlich dar, dass es sich bei dem im Schloss entdeckten ehemaligen Oberlicht nicht um Butzenscheiben handeln könne, denn eine Butzenscheibe besitzt in der Mitte eine kleine, einseitige Erhöhung. Das ist die Spur des Hefteisens, an dem die Scheibe geschleudert wird. Diese wird am Ende abgeschlagen und es bleibt eine kleine Narbe zurück. Butzenscheiben hatte man ebenfalls mit Bleiruten verglast.



3a—f. Herstellung der Glastafeln.

schnitten und auf die Streckplatte im Ofen ausgebreitet. Anschließend werden die rechteckigen Tafeln in einen Kühllofen gelegt und schließlich zum völligen Auskühlen aufgestellt und geglättet (gebügelt). Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurde das Glas mit einem Diamanten geschnitten. Jedoch war die Glasqualität nie besonders gut, weil man den Zylinder aufschnitt, als die Glasmasse noch heiß war.

Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelang es in Böhmen, das Flachglasverfahren so zu verbessern, dass eine dünne, durchsichtige Tafel von hoher Qualität entstand. Das wurde durch eine andere Gemengemischung sowie eine geringere Glasmasse pro Tafel möglich. So konnte die Durchsichtigkeit enorm verbessert werden. Es ist zu vermuten, dass es sich bei uns um dieses »Böhmische Tafelglas« handelt. Das legt auch unsere geographische Lage nahe, zumal die Oberlausitz bis 1635 zu Böhmen gehörte.

Übrigens sind die auf unserem Fenster zu sehenden Rauten im Wabenverbund in H-förmigen Profilen aus Blei (Bleiruten) verglast. Unsere Sechskantrauten sind eine moderne Antwort auf die einfache gotische Raute und die Butzen. Es ist unbestritten, sie stammen aus der Spätrenaissance, also dem 17. Jahrhundert, wie es auch unser Befund belegt.

Seit dem Mittelalter wird das zylindergeblasene Tafelglas in Burgen, Schlössern und Palästen zur Verglasung der Fenster verwendet. Dabei bringen die Fenster bei relativ klarer Durchsicht eine subtile Bewegung in das einfallende Licht.

Ein herzliches Dankeschön für die fachkundige Richtigstellung.

*Literatur: Werner LOIBL: »Zur Terminologie des historischen Flachglases«
Peter STEPPHUN: »Der (un)getrübte Blick nach draußen ... Zur Entwicklungsgeschichte des Glasfensters in Europa«*



Foto: <https://commons.wikimedia.org/wiki/>

Nürnberg Dürerhaus – Butzenscheiben

Bei unserem Fenster handelt es sich jedoch vermutlich um zylindergeblasenes Glas (Flachglas oder Tafelglas). Zylindergeblasenes Flachglas konnte man seit römischen Zeiten herstellen. Es ist seit dem 3. Jahrhundert nachweisbar.

Beim zylindergeblasenen Flachglas wird ein Glaskörper in der Form eines Zylinders hergestellt. Danach wird er nochmals im Streckofen erwärmt. Nun wird er der Länge nach mit einer Schere aufge-

Kurzer Abriss der Geschichte von Brauerei und Mälzerei Berthelsdorf

Vorwort

Mit der Anerkennung mehrerer Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine als transnationale Welterbestätten durch die UNESCO im Juli 2024 wurde auch Berthelsdorf als Ausgangspunkt der erneuerten Brüdergemeine mit seinem Schloss und dem umgebenden historischen Gutskomplex Teil dieses Welterbes. Zu diesem Areal zählt das westlich des Zinzendorf Schlosses liegende markante, wuchtige und ortsbildprägende Gebäude der ehemaligen Brauerei und Mälzerei. Gleich anderen Wirtschaftsunternehmungen war die Brauerei bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts ein Zweig des Domänenbetriebes und wurde von der Direktion der Brüderunität in Berthelsdorf geführt und verwaltet. Rein formal hatte das Gut Berthelsdorf zwar bis 1844 adlige Besitzer, die Ortsherrschaft aber übte die Direktion der Brüderunität aus.

Obwohl Bierbrauereien auf den Landgütern der Oberlausitz seit dem Ende des 16. Jahrhunderts trotz heftigen Widerstands der Städte immer mehr ein Bestandteil der Rittergutswirtschaft wurden, fehlen konkrete Nachweise, wann es mit dem Bierbrauen in Berthelsdorf seinen Anfang nahm. Eine erste Erwähnung ist für 1650 im Zusammenhang mit Strafmandaten der Stadt Zittau dokumentiert. 1654 wird das Brauhaus als teilweise alt angegeben. Diese alte Brauerei unterhalb des Schlosshofes unmittelbar am Dorfbach wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts baufällig und musste im Jahr 1806 durch einen Neubau an anderer Stelle ersetzt werden. Ziel dieses Beitrages ist es, die Geschichte und Wirtschaftsweise dieses Gebäudes zu rekonstruieren.

Neubau der Brauerei 1806

Aus den Protokollen des Güter-Inspektionskollegiums 1806–1807 sowie den Protokollen des Unitätsvorsteherkollegiums (UVC) 1803–1805 und

1806–1808 der Brüdergemeine lassen sich nachfolgende Fakten zum Bau der Brauerei extrahieren. In der Sitzung vom 25. März 1805 kam das UVC zu der Überzeugung, dass sich »die herrschaftlichen Wirtschaftsgebäude auf dem Schlosshofe in so schlechtem Zustand befinden, dass bald neue erbaut werden müssen. Das Brauhaus sei zwar dem äußeren Ansehen nach in besserem Stande, in der Tat aber weit baufälliger. Der Malzboden würde längst eingestürzt sein, wenn nicht mehrmals mit neuen Unterzügen und Säulen nachgeholfen worden wäre, auch das Sperrwerk im Dach sei dergestalt vermorscht, dass bei vorkommender Feuersgefahr es niemand wagen dürfe, dasselbe zu besteigen.« Das UVC, überzeugt von der Notwendigkeit eines neuen Brauhauses, beschloss, »dass in dem laufenden Jahre die nötigen Vorkehrungen getroffen werden sollen, damit dieser Bau im nächstkünftigen Jahre aufgeführt werden könne.« Die Notwendigkeit eines zügigen Baubeginns wurde auch damit begründet, da »die Baumaterialien mit jedem Jahr höher im Preis steigen«. Bei der Sitzung des UVC vom 1. November 1805 wurde nochmals die Dringlichkeit des beschlossenen Neubaus betont, nämlich »den Bau einer neuen Berthelsdorfer Brauerei, bei der schlechten Beschaffenheit der alten, im künftigen Frühjahr vorzunehmen«. In der Diskussion wurden zwei mögliche Plätze für den Bau in Erwägung gezogen, wovon einer wegen Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung aber ungeeignet war.

Schon zehn Wochen später wurde in der Sitzung des Inspektionskollegiums vom 13. Januar 1806 festgehalten: »Nach vielen mit dem Verwalter und Brauer gehaltenen Überlegungen, wie die Einrichtung in Hinsicht der Zweckmäßigkeit und möglichststen Ersparung der Kosten zu treffen sein möchte ... ist man endlich bei dem Projekt ... von 70 Ellen Länge und 23 Ellen Breite (39,65 × 13,0 m)

stehen geblieben«. Mit dem Fällen des Bauholzes und dem Steinebrechen war im Winter schon begonnen worden. Man merkte an, dass dies einigen Leuten Verdienst verschaffe, »woran es bei jetziger Zeit sehr fehlt«. Als Bauplatz hatte man den »Grasgarten« unterhalb des Schlosses erwählt. Das Gebäude sollte seiner Länge nach an der Berglehne erbaut werden, parallel zum Weg nach Herrnhut, wobei das eigentliche Brauhaus unten mit der Giebelseite zum Dorf, die Wohnung des Brauers auf der anderen Seite des Gebäudes zu liegen kommen sollte. Der übrige Platz des Geländes bis an den vom Schloss ins Dorf führenden Weg war als Platz für das erforderliche Brauholz vorgesehen, da eine Brauerei einen sehr hohen Holzbedarf hatte.

Noch im Januar bestätigte das UVC das Projekt, »im herrschaftlichen Grasgarten, links von dem Fahrwege aus dem Hofe ins Dorf ein Gebäude von 70 Ellen Länge und 23 Ellen Breite aufzuführen, dessen einer Teil zunächst am Hofe zur Brauerwohnung und Malztenne, der andere gegen das Dorf hin gelegen, zum eigentlichen Brauhause bestimmt ist. Im Dache sind die Malzböden. Dem Berthelsdorfer Maurermeister Kleyder wurde die Ausführung des Baues übertragen. Inspektor Rösch schätzte ein, dass »bei den jetzigen hohen Preisen aller Materialien und dem ebenfalls gestiegenen Arbeitslohn das Gebäude nach einer ungefähren Berechnung nicht viel unter 10.000 Taler zu stehen kommen wird.«

Mitte Februar begann man den Bauplatz abzustecken. Dabei musste man feststellen, »dass der Vorschlag, das Gebäude der Länge nach an die Berglehne herunterwärts zu setzen, um des allzu beträchtlichen Abfalls willen, gar nicht ausführbar ist«. Man prüfte die Variante, das Gebäude um 90 Grad zu drehen, so dass es parallel zu den Hofgebäuden platziert wäre.

Anfang März steckte man den Bauplatz nach diesem Vorschlag ab, musste aber auch hier gewisse

Nachteile erkennen. Ein dritter Vorschlag lief da hinaus, das Gebäude in der ursprünglichen Ausrichtung am Fahrweg vom Hof nach dem Dorf zu belassen, »jedoch weiter herauf, wodurch man mehr auf die Fläche kommt, und folglich der starke Abhang des Terrains vermieden werden kann, wobei aber ein kleines Stück von dem Küchengarten hinter dem Schuppen mit dazunehmen sein wird«. Das Inspektorenkollegium entschied sich letztlich für diese Variante, die folgende Vorteile bot:

»Außerdem, dass der Luftzug das Gebäude, wenn es so zu stehen kommt, überall frei quer durchstreichen kann, schafft diese Stelle noch den Vorteil, dass die Abfahrt des Bieres ganz von der Außenseite geschehen kann, und folglich die Bewohner des Herrenhauses solchergestalt weniger durch das Geräusch der Ab- und Zugehenden, und wenn zur Nachtzeit gebraut wird, Beschwerde erleiden; so wie ferner, dass der Holzvorrat besser umschlossen und verwahrt werden kann. Nach Versicherung des Maurermeisters ist übrigens für die Haltbarkeit der Mauern, obgleich nicht weit davon hinauswärts das Terrain tiefer ist, einige Gefahr nicht zu besorgen, und kann überdies solche Vertiefung durch den vom Ausgraben der Keller zu erlangenden Erdboden etwas aufgefüllt werden.«



Einer der alten Bierkeller von 1806 unter dem Braulokal. Diese waren ungeeignet für die Lagerung von Bierfässern.

Schon nach elf Monaten Bauzeit war das neue Brauereigebäude fertiggestellt.

Am 15. Dezember 1806 notiert das Inspektorenkollegium, »dass der Bau des neuen Brauhauses in Berthelsdorf nun soweit vollendet ist, dass der Brauer seine Wohnung in selbiger bezogen und in voriger Woche auch mit dem Brauen den Anfang gemacht hat, und dass der ganze Bau, ... ganz nach Wunsch ausgefallen ist«. Als weiteres notwendiges Erfordernis sah man »die sichere Verwahrung des Brauerei-Holzvorrats vor den an der vorigen Stelle ganz außerordentlich überhandgenommenen Diebereien. Eine Mauer würde das Zweckmäßigste, und in Hinsicht deren Dauer, auch das Wohlfeilste sein, zumal da sich auch ein ziemlicher Vorrat von Steinen in der Nähe finden wird, wenn der mittlere Teil des alten Brauhauses, der zu keinem Gebrauch mehr dienen kann, abgebrochen werden wird«.

Im Mai 1807 lag die erste Rechnung für das neue Brauhaus vor. Sie lautete über 11.912 Taler, 22 Groschen und 1 Pfennig. Da 1808 noch ein Rest von Baukosten über 1.673 Taler, 13 Groschen und 4 Pfennigen in Rechnung gestellt wurde, betrug die Gesamtsumme für den Bau der neuen Brauerei 13.586 Taler, 11 Groschen und 5 Pfennige. Der Kostenanschlag wurde somit um ca. ein Drittel übertroffen.

Der neue Bierkeller von 1812

Schon fünf Jahre nach Errichtung der Brauerei gab es Überlegungen zur Schaffung von neuen Lagermöglichkeiten für die Bierfässer. Auch das Anwachsen der Konkurrenz benachbarter Brauereien gab dazu einen Anstoß. Bei der Sitzung des Inspektionskollegiums am 17. Juni 1811 wurde protokolliert, dass die Brauerei in Großhennersdorf »so stark geht, als sie nur getrieben werden kann und bei weitem der meiste Absatz des Bieres geht an Orte, wo der Berthelsdorfer Brauerei kein Eintrag dadurch geschieht«. Auch erwuchs der Ber-

thelsdorfer Brauerei seit 1810 eine neue Konkurrenz. »Durch das vom Zittauer Rat neuerdings in Eibau errichtete neue Landbrauhaus, welches an einen vermögenden Brauer von Rumburg verpachtet worden [ist], erleidet die Berthelsdorfer Brauerei zwar einige Einbuße, doch ist diese bis jetzt noch eben nicht gar beträchtlich.«

Am 3. April 1812 schrieb der Güterinspektor Carl Ludwig Rösch an die lieben Brüder des Unitätsvorsteherkollegiums einen Brief mit der Bitte um Bestätigung seines Vorschlags und führte dazu aus: »In Berthelsdorf ist schon seit mehreren Monaten von der Notwendigkeit die Rede gewesen, für die Brauerei noch einen Keller zu bauen, weil die Keller unterm Brauhaus nicht hinreichend und auch von solcher Beschaffenheit sind, dass Vorräte auf längere Zeit allda sicher aufbewahrt werden können, indem die von oben herab durchdringende Nässe und Wärme hierbei nachteilig ist, und welches bei diesen Kellern auf keine Weise abzuwenden war.«



Vorderer Bierkeller in der unteren Etage von 1812. Die Kellersohle liegt fast neun Meter unter dem Gelände.

Obwohl schon Steine für den Keller angefahren worden waren, wollte man den Bau erst mal noch aufschieben, sah sich aber dann zu raschem Handeln genötigt. »Die stärkere Konkurrenz, welche die [Groß]-Hennersdorfer Brauerei in Herrnhut ver-

anlasste, und der Gang, den die Sache überhaupt, auch rücksichtlich der Zeitläufe jetzt nimmt, verursacht, dass jetzt nicht mehr wie die Jahre her bei jedem Gebräude das Bier sogleich, wie es gefüllt worden ist, abgeht, sondern immer etwas aufs Lager gelegt werden muss, wozu aber die jetzigen Keller die erforderliche Eigenschaft nicht besitzen. Dahingegen die Hennersdorfer Brauerei an dem vorhandenen Eiskeller hierunter vorzugsweise begünstigt ist.

In Übereinstimmung mit dem Verwalter, Bruder Röhl, riet daher Braumeister Göttlich dringlich, »dass, wenn die Berthelsdorfer Brauerei sich in ihrer Aufnahme erhalten soll, der neue Kellerbau doch ja nicht lange aufgeschoben werden möchte«. Die Idee war, den neuen Keller an das Brauereigebäude auf der Seite gegen das Dorf hin anzulegen, »Oben drüber wäre weiter nichts als ein Schuppen zu bauen, welcher zum Holzaufstellen gebraucht werden kann. Bruder Röhl meint, dass dieser ganze Bau nicht viel über 500 Taler kosten werde«.

Schon drei Monate später, am 17. Juli 1812, konnte das Inspektionskollegium melden, dass der neu erbaute Keller »nunmehr unter Dach« sei. Für die ursprünglich über dem Keller geplante Holzniederlage bzw. den Fass-Schuppen hatten die Vorsteher der Berthelsdorfer Sozietät der Brüdergemeine aber einen anderen Plan. Ihr bisheriger Versammlungssaal im Schlossgarten war marode geworden und hätte einen großen Reparatur- und Kostenaufwand verursacht. In der Begründung heißt es: »In den bereits fertigen Wänden über dem Keller dürften jetzt nur die Öffnungen zu den Fenstern ausgetrieben werden und die Einrichtung zu jenem Zwecke würde wenigstens keine größeren Kosten verursachen als die Reparatur des alten Saales.« Die äußere architektonische Gestaltung des Gebäudes im Stil des Spätklassizismus weist mit Rundbogenfenstern samt Quaderung und einigen Schmuckelementen eine schlichte, würdevolle Ele-

ganz auf und erinnert nicht unbedingt an einen Zweckbau einer Brauerei. Laut KORSCHOLT erfolgte die Einweihung der auch als Diasporasaal genannten Räumlichkeit am 12. September 1812. Der neue Kellerbau umfasste zwei Kellerebenen. Die Sohle der unteren Kellerebene lag fast neun Meter unter dem Gelände. Dieser Lagerkeller war in zwei separate Tonnengewölbe gegliedert, in die große Granitblöcke als Lagerböcke für die Bierfässer eingebracht wurden.

Die Brauerei und Mälzerei im 19. Jahrhundert

In den Anfangsjahren erfüllte die Brauerei die in sie gesetzten Erwartungen sehr zufriedenstellend. Ihr Anteil an den Gutserträgen erreichte Werte von teilweise über 30 Prozent, im Mittel der ersten zehn Jahre von 27 Prozent. Die weitreichenden Beziehungen der Brüdergemeine, auch nach England, waren möglicherweise der Grund, dass man bereits in der alten Brauerei Berthelsdorf sowie im benachbarten Großhennersdorf schon frühzeitig »englisches Bier« braute, welches trotz seines doppelt so hohen Preises einen guten Absatz fand. Die Brüdergemeine betrieb auf vielen ihrer Güter in Deutschland Bierbrauereien. Der Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen sowie von versierten Braumeistern und nicht zuletzt der ständige Vergleich der Ökonomie sicherte auf diesem Gebiet immer einen aktuellen Stand des Brauereiwissens einschließlich der Malzbereitung.

Neben dem stärker eingebrauten englischen oder Doppelbier wurde hauptsächlich aber einfaches (ordinäres) Bier gebraut. Die Braumengen schwankten pro Jahr zwischen 4.000 und 6.000 Hektolitern (hl). Dafür wurden pro Woche zwei bis drei Gebräude angesetzt. Ein Gebräude ist die Menge für einen Bieransatz in der Braupfanne und entsprach in Berthelsdorf etwa 41 hl. Schon frühzeitig wurden bei der Betrachtung der Wirtschaftlichkeit die Einflüsse zunehmender Konkurrenz benachbarter Brauereien hervorgehoben.

Dazu zählten neben dem 1810 errichteten Landbrauhaus Eibau die Brauereien in Hainewalde sowie Nieder- und Oberstrahwalde. Das Berthelsdorfer Bier, vornehmlich das englische, wurde auch an Kunden in größerer Entfernung verkauft. Die nach dem Wiener Kongress 1815 neu gezogene Grenze in der Oberlausitz bewirkte eine Zollabgabe für das englische Bier bei der Einfuhr ins »Neu-Preußische« von 1½ Talern. Das führte zu einer Erschwerung der Ausfuhr und damit einer Minderung des Absatzes.

Nach der Inbetriebnahme zeigten sich nicht nur durch die Notwendigkeit neuer tieferer Bierkeller Mängel in der Konstruktion und Zweckmäßigkeit des Brauhauses. 1817 stürzte das Gewölbe im Vorkeller ein, weil die Ziegel durch eindringende Nässe aus dem Brauhaus mürbe geworden waren. Ein Jahr später mussten einige Fensteröffnungen zugemauert werden, weil die Festigkeit des Gebäudes beeinträchtigt war. 1821 musste die Malzdarre für 350 Taler erneuert werden. Ein misslicher Umstand für das Bierbrauen waren die zu niedrigen Gewölbe im Brauhaus. Gerade im Sommer kühlte dadurch das abgezogene Bier in den Kühlschiffen nicht schnell genug aus und so verdarben trotz größter Mühe immer wieder ganze Gebräude. Als unverhältnismäßig im Vergleich zu den anderen Brauereien der Brüdergemeinde wurde immer wieder der hohe Holzverbrauch angegeben. 1830 musste eine neue Braupfanne angeschafft werden und 1831 wurde nach nur 25 Jahren das Dach der Brauerei umgedeckt. 1842 wurde erstmalig neben Holz auch Braunkohle für Feuerung in der Brauerei eingesetzt, ab 1845 für das Darren nur Braunkohle. Gleichfalls wurde in jenem Jahr ein Braukessel durch eine Braupfanne für 800 Taler ersetzt. 1852 erfolgte ein Umbau des Gewölbes im Braulokal, dessen Kosten sich auf 674 Taler beliefen. 1858 ergaben sich Ausgaben von etwa 1000 Talern für einen Umbau der Malzdarre und eine Reparatur der Braupfanne.



Gewölbedecke im Braulokal. Sie wurde 1852 neu gewölbt.

In den Niederschriften dieser Jahre wird immer wieder auf den starken Konkurrenzdruck und die zu niedrigen Bierpreise verwiesen. Auch wurde der Absatz immer kostspieliger, da das Bier zunehmend zu den Abnehmern gefahren werden musste. Dies bekräftigt eine Aussage aus dem Jahr 1860: »Dass die Brauereien jetzt nicht mehr so günstige Resultate liefern wie früher, liegt, wie auch das Unitätsvorsteherkollegium davon überzeugt ist, in dem Umstand, dass jetzt fast überall ein gutes Bier gebraut wird«. Wenn auch in einzelnen Jahren noch gute Erträge erzielt werden konnten, so sank doch die Rentabilität der Brauerei beständig. Abschreibungen für Investitionen verschärften die Situation. 1870 wurde nach eingehender Prüfung der Entschluss gefasst, die Brauerei zu verpachten. Allerdings konnte man nicht vermeiden, einen neuen Eiskeller zu bauen. 1872 wurde dieser Bau vollendet. Die Kosten von 8.650 Talern überschritten den Anschlag von 4.000 Talern deutlich. 1874 war die Darre in einem so schlechten und feuergefährlichen Zustand, dass eine Reparatur nicht mehr möglich war. Der Bau einer neuen Doppeldarre kostete über 3.000 Taler und führte in Verbindung mit den Kosten des Eiskellers zu einer sehr hohen Amortisationsrate, die aus den Erträgen der Brauereiver-



*Obere Darre der Mälzerei mit Malzwender
und durchlässigem Hordenboden.
Hier wurde das Malz mit Warmluft getrocknet.*

pachtung nicht mehr zu decken waren und vom Gesamtertrag des Gutes abgeschrieben werden mussten. Weitere Kosten für nötige Reparaturen verschärften die Situation, so dass wegen der hohen Abschreibungen von Erträgen im eigentlichen Sinn keine Rede mehr sein konnte. 1887 hielt man bei der Abfassung der Wirtschaftsrechnung für das Gut Berthelsdorf fest, dass die Kundschaft der Brauerei sehr abgenommen und in Folge dessen sich der Betrieb nicht unbedeutend verringert hat. Der jährliche Pachtzins betrug ab 1870 900 Mark und sank bis 1890 wegen schlechten Geschäftsgangs auf 750 Mark. Da sich die Direktion der Brüdergemeinde in den Pachtverträgen die entschädigungslose Lieferung der anfallenden Treber und Malzkeime für die Viehwirtschaft auf dem Gut sowie für Deputatbier abgesichert hatte, wurden neben der Pachteinnahme noch ca. 1.500 Mark jährlich zu den Einnahmen der Brauerei zugerechnet. Das deckte gerade die Ausgaben für Reparaturen. Die hohen Abschreibungen nach 1872 für den Eiskeller und den Umbau der Malzdarre fehlen freilich in dieser Rechnung und machten bei realistischer Berechnung die Brauerei zum Verlustgeschäft.

Die Brauerei und Mälzerei im 20. Jahrhundert

1913 wurde das Gut Berthelsdorf an den Staatsfiskus verpachtet, der hier ein Remonteamt für die Ausbildung von Militärpferden einrichtete. Die Brauerei blieb dessen ungeachtet weiter verpachtet. Die Bierproduktion wurde zurückgefahren; man braute nur noch einmal pro Woche und legte das Geschäftsfeld stärker auf die Malzproduktion. Die Nahrungsmittelnot im Ersten Weltkrieg machte auch vor den ländlichen Gegenden nicht halt. Im vorletzten Kriegsjahr (1917) wurde aus diesem Grunde die Malzdarre vom Brauereipächter Ernst Richter vollständig zum Trocknen von Kohlrüben zur Verfügung gestellt.

An die Bevölkerung von Berthelsdorf erging der Aufruf, Möhren und Kohlrüben zu dörren, um der nahenden Not an Lebensmitteln vorzubeugen.

Nach dem Einstieg von Kurt Ulbricht in die Brauerei und Mälzerei am 1. Oktober 1921 firmierte das Unternehmen unter der Bezeichnung Richter & Ulbricht Brauerei und Malzfabrik Berthelsdorf-Herrnhut. Gegenstand des Unternehmens war laut Handelsregister der Betrieb einer Brauerei, ferner Malzfabrikation, Bierhandel und Kohlenhandel.

Anfang 1923 kam das Aus für die Brauerei, sie wurde stillgelegt und die Einrichtung verkauft. Fortan wurde nur noch Malz produziert.

1925/26 findet man die Firma im Adressbuch für die gesamte Brauindustrie unter dem Eintrag »Mälzerei der Brüdergemeinde«. Der Pächter Kurt Ulbricht etablierte im Gebäude weitere Nebenbetriebe, wie zum Bei-



Foto: Heimatmuseum Herrnhut, Inv.-Nr. 12081

spiel eine Mineralwasser- und Brauselimonadenfabrik. 1927 wurde die Maschinenanlage der Mälzerei neu eingerichtet. Auf dem Malzboden befanden sich Elemente der Gersten- und Malzputze. Im ehemaligen Braulokal konnten zwei Trichterweichen jeweils 60 Zentner Gerste aufnehmen. Der Eiskeller wurde zur Tenne für das Grünmalz umfunktioniert.

Im Jahr 1931 stellte die Brüderunität bei der Amtshauptmannschaft Löbau den Antrag, durch Zergliederung des großen Gutsgrundstücks ein neues Flurstück für das Brauerei- und Mälzereigelände zu bilden. Noch im selben Jahr erfolgte der Verkauf der Liegenschaft an Kurt Ulbricht. 1935 wurde der Mineralwasserbetrieb stillgelegt.

Die im Jahr 1874 vorgenommenen Umbaumaßnahmen der Malzdarre hatten nach 65 Jahren ihre Nutzungsdauer erreicht. Nach einer Besichtigung der Darre erstellte das Gewerbeaufsichtsamt Zittau am 19.3.1940 einen Befund, in dem es heißt: »Der Heizapparat sowie die Feuerung befinden sich in

ganz schlechtem Zustand und sind nicht mehr reparaturfähig. Aus Sicherheitsgründen für den Betrieb und den öffentlichen Verkehr muss der Dunstschlot nebst Dachhaube abgebrochen und erneuert werden. Die Weiterbenutzung der Darre in dem jetzigen Zustand würde eine ernste Gefahr für Menschenleben und Betrieb bedeuten.

Um von vornherein eine Feuersgefahr für den Betrieb und das angrenzende Nachbargrundstück (Remonteamt Reich) abzuwenden, ist der Umbau der Zweihordendarre als dringend betriebsnotwendig zu befürworten.«

Die Umbaumaßnahmen begannen im Juni 1940. Zwei Maurer und ein Arbeiter errichteten in sechs Wochen einen neuen Abluftkamin (Darrfax) sowie einen Heizungsschornstein. Dazu musste nach dem Abriss des baufälligen alten Darrfaxes der alte Zwerchgiebel deutlich über den First des Daches erhöht werden. Die Umbaumaßnahme ist auch heute nach über 85 Jahren noch deutlich am Mauerputz erkennbar.



Ehemalige Brauerei und Mälzerei. Am Zwerchgiebel ist die Aufstockung der Darre aus dem Jahr 1940 noch gut am Putz zu erkennen.

Der Darrfax für die Ableitung der feuchten Abluft der Darre hat eine Höhe von 8 Metern, einen Innendurchmesser von 1,20 Metern bei einer Ziegelwandstärke von 18 cm. Gekrönt wurde er von einer markanten Kulmbacher Haube aus Blech, die drehbar gelagert die Abluft zur windabgewandten Seite austreten ließ und gleichzeitig vor Regen schützte. Der benachbarte Heizungsschornstein ragt 7 Meter über den Gebäudefirst empor und ist hinter dem Darrfax platziert. 1941/42 erfolgte der Einbau der Darrfeuerung der Firma Topf, Erfurt. Die über einen Wärmetauscher erwärmte Luft durchstrich das Darrgut, trocknete dieses, wurde dabei angefeuchtet und entwich durch den Darrfax. Außerdem erhielt die Mälzerei zwei Horden mit Malzwendern. Es wird eingeschätzt, dass die Kapazitäten eine Jahresproduktion bis zu 200 t Malz ermöglicht haben.

Am letzten Tag des Zweiten Weltkrieges kam der Krieg noch nach Berthelsdorf. Viele Berthelsdorfer suchten Schutz in den Kellern der Brauerei. Der Sohn des hiesigen Försters Rex wurde im Keller der Brauerei am 8. Mai 1945 geboren. Das Betriebs- und Wohngebäude der Brauerei, Nr. 2 k, bekam einen mittelschweren Schaden am Dach und Giebel durch Artilleriebeschuss. Dieser Schaden ist 80 Jahre nach der Reparatur immer noch am Putz des Giebels an der Südseite erkennbar. Am 25. März 1949 starb Kurt Ulbricht. Seine Witwe wurde Alleinerbin und führte das Geschäft unverändert fort. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1950 veräußerte sie die Firma an den Brau- und Mälzmeister Willy Helmut Ulbricht aus Glashütte, wo er bis zur Verstaatlichung 1972 eine Brauerei betrieb. Nach der Übernahme der Mälzerei in Berthelsdorf durch Helmut Ulbricht fungierte als örtlicher Verwalter Arthur Lißke. Nach seinem Renteneintritt verzog er 1970 nach Baden-Württemberg. Mit seinem Ausscheiden hatte die Mälzerei ihre Funktion und die letzte Fachkraft verloren.

1970 erwarb die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft »Einigkeit« in Berthelsdorf die Mälzerei. Die LPG betrieb hier auch ein Büro, nutzte aber vor allem die Böden zur Trocknung von Körnerfrüchten und als Futtermittelager. Dabei wurden die technischen Einrichtungen der Mälzerei teilweise demontiert, um Gebläse und Rohrleitungen für die neue Nutzung zu installieren.

1979 gab es Überlegungen des VEB Stern Drahtverarbeitung Herrnhut, das Gebäude der ehemaligen Mälzerei zu erwerben und für Lagerzwecke zu nutzen. Dazu wären wegen des angegriffenen Bauzustandes aber beträchtliche Rekonstruktionen nötig geworden. Der dazu erforderliche Kostenaufwand von 300 bis 400 TM und die fehlenden umfangreichen Rüstkapazitäten ließen glücklicherweise diesen Traum an der sozialistischen Realität platzen und ersparten dem Gebäude eine bauliche Degradierung.

Noch in den letzten Monaten der DDR erwarben im Mai 1990 Udo und Brigitte Germer die Liegenschaft. Udo Germer nutzte einen Teil der Räumlichkeiten und Keller für seinen Gewerbebetrieb »Getränke Germer«, der bis 2013 bestand. Gelagert wurden neben Bier und anderen Getränken Kühlaggregate, Kohlensäureflaschen, Bierzelte, Biertischgarnituren, Gläser und anderes. In die obere Kelleretage der alten Bierkeller von 1812 ließ man für Umschlag-, Verlade- und Reparaturarbeiten eine Öffnung brechen und ein Tor einsetzen. Der firmeneigene Fahrzeugpark war ebenfalls im Grundstück untergebracht. Das zugehörige Geschäft für den Getränkehandel befand sich dagegen in Herrnhut in der August-Bebel-Straße. Eine Nutzung der eigentlichen Mälzerei erfolgte nicht, ebenso fanden keine Sanierungsmaßnahmen mehr statt.

*Auszug aus einem unveröffentlichten Manuskript.
Literatur beim Verfasser. Fotos: wenn nicht anders angegeben: Matthias Pfeifer*

Matthias Pfeifer

Ein Blick in das vergangene Jahr

Die vielfältigen Veranstaltungen waren durchweg gut bis sehr gut besucht. Wir freuen uns über diesen regen Zuspruch. Wir sehen immer wieder viele unbekannte Gesichter. Das Zinzendorf-Schloss wird gern aufgesucht. Ob Barock-Saal, Renaissance-Saal oder Kulturspeicher, alle Räume haben ihr spezielles unverwechselbares Ambiente. Und das wird geschätzt. Wir haben längst einen festen Platz in der Kulturlandschaft unserer Region und hin und wieder staunen wir, wie bekannt wir sind.

Unser Rückblick ist keineswegs vollständig. Unsere Auswahl spiegelt einigermaßen das breite Spektrum unserer Veranstaltungen wider.

VIVA VIVALDI!

Ein außergewöhnliches Kammerkonzert der Spitzenklasse boten uns am 25. April 2025 die Gebrüder Hentrich.



In unserem Renaissance-Saal erklangen Werke von Antonio Vivaldi, Georg Friedrich Händel und Arcangelo Corelli. Prof. Wolfgang Hentrich, seit 1996 Konzertmeister der Dresdner Philharmonie, spielte auf einem Instrument aus dem Jahre 1727 von Santo Seraphin, einem Geigenbauer aus Venedig. Prof. Bernhard Hentrich brachte ein Barockes Cello des Wiener Geigen- und Lautenmachers Antony Porsch aus dem Jahre 1737 zum Klingen. Die beiden Musiker machten sich u. a. die barocke Aufführungspraxis zu eigen. Das heißt: Der Komponist gab damals nur ein musikalisches Grundgerüst vor. Die Wiederholungen wurden niemals gleich gespielt, denn diese konnten die Musiker in großer Freiheit selbst gestalten. Und das taten die Gebrüder meisterhaft mit einer virtuoson Kunstfertigkeit und in technischer Raffinesse. Ungewöhnlich war auch, das Cello hatte keinen Stachel, sondern es fand zwischen den Knien seines Meisters Halt. So verschmolzen Musiker und Instrument zu einer Einheit und zudem gingen keinerlei Schwingungen verloren.

Wir alle waren beschwingt und tief beeindruckt von diesem exzellenten Musikerlebnis.

29. Görlitzer Jazztage

Stimmen tanzen in den Mauern – magische Jazznacht im Kulturspeicher mit Favo3

Das Konzert Ende Mai von Favo3 im Kulturspeicher am Berthelsdorfer Zinzendorf-Schloss war wieder ein Ereignis, das Musik, Geschichte und Atmosphäre auf einzigartige Weise miteinander verband. Der ehemalige Kuhstall mit seiner romantischen Struktur bietet ja schon seit einigen Jahren

den perfekten Rahmen für musikalische Darbietungen. Dabei verschmelzen die alten Mauern einmal im Jahr förmlich mit filigranen, harmonischen Klängen der Jazzmusik, gleich wo auch immer diese im Wandel der Jazzjahre herkommt. 2025 hat das wieder rund 200 Besucher berührt und inspiriert. Diesmal waren drei Musiker da: also Volker Schlott, der mit seinem feinen Gespür für die Klangfarben des Saxophons eine besondere Chemie im Zusammenspiel verortet. Für ihn prägend waren die Schwingungen zwischen den Instrumenten und der Stimme, aber auch die Schwingungen im Raum und in den Ohren der Zuhörer. Falk Breitzkreuz, der mit seiner Bass- und Alt Klarinette eine tiefe, warme Klangfarbe einbrachte und zudem Percussion-Elemente bediente, welche das harmonische Gefüge perfekt machten und den Stücken eine zusätzliche Dimension verliehen. Sander de Winne schließlich, bekannt für seine beeindruckende Stimme und seine Beatbox-Fähigkeiten, brachte moderne, rhythmische Frische in

das Trio. »Seine Fähigkeit, mit der Stimme vielfältige Klänge und Rhythmen zu erzeugen, macht die Musik von Favo3 noch lebendiger und abwechslungsreicher«, schreiben Jazzkritiker über ihn. Vielseitigkeit und Gespür für Groove des Belgiers im ansonsten deutschen Trio sorgten in Berthelsdorf dafür, dass Stimmen in den Mauern zu tanzen schienen.

Die Musik von Favo3 schaffte es, Angereiste und Örtliche gleichermaßen zu begeistern, weil sie universell, tiefgründig und voller Magie ist. Das Konzert zeigte auch, wie Musik und historische Räume sich gegenseitig bereichern können. Die Verbindung zwischen Klang und Raum schafft eine Atmosphäre, die sowohl die Sinne anspricht als auch den Geist berührt. Die Zuhörer erleben eine tiefe emotionale Resonanz, die noch lange nach dem Ende des Konzerts nachwirkte.

Musik im Kulturspeicher ist nicht nur eine akustische Erfahrung, sondern auch eine emotionale und kulturelle Reise, die durch den passenden

Rahmen intensiver wird. Das führt den Beweis, wie kraftvoll und bereichernd aktuelle und praktizierende Verbindungen zwischen Musik und Geschichte sind. In diesem Jahr werden die Görlitzer Jazztage dann 30.

Andreas Herrmann



Johannisfeier

Seit 20 Jahren treffen wir uns am 24. Juni auf der Höhe des Jahres im Gutshof. Unter freiem Himmel gedenken wir an das Wachsen und Abnehmen, das Werden und Vergehen. Mit der Brüdergemeinde

hören wir gemeinsam auf die Botschaft Johannes des Täuflers, der uns an Jesus Christus weist. Die Herrnhuter Bläser und ihr Chor umrahmen musikalisch diese Stunde. Den Abend lassen wir bei Bratwurst und Bier gemeinsam ausklingen. Wir freuen uns immer auf dieses Miteinander.



Ein Abend voller Geschichte, Musik und Stimmen aus dem Regenwald:

»Die Judensavanne« im Zinzendorf-Schloss

Ein außergewöhnliches Kapitel der Weltgeschichte fand im Juli seinen Weg in die historischen Mauern des Zinzendorf-Schlusses Berthelsdorf. Im Rahmen eines besonderen Programms wurde dem Publikum ein faszinierender Einblick in das kulturelle Erbe der »Judensavanne« geboten – der ältesten jüdischen Siedlung der Neuen Welt, gele-

gen im Regenwald Südamerikas und seit 2023 anerkanntes UNESCO-Weltkulturerbe. Im 18. und 19. Jahrhundert berichteten sächsische Kaufleute und Herrnhuter Missionare von ihren Begegnungen mit einer erstaunlich vielfältigen Gesellschaft: jüdisch-sephardische Plantagenbesitzer, verklavte Afrikaner und schwarze Juden lebten dort gemein



sam – ein Ort, an dem sich Kulturen und Schicksale auf ungewöhnliche Weise verflochten. Diese vielstimmige Vergangenheit wurde an diesem Abend eindrucksvoll lebendig: Die Sopranistin Tehila Nini Goldstein berührte das Publikum mit sephardischen Gesängen, sensibel begleitet von Aron Sariel an der Mandoline. Zwischen den Darbietungen der israelischen Musiker ließen Dr. Matthias Donath und Dr. Romy Petrick mit literarischen Texten und szenischer Gestaltung Geschichte und Gegenwart miteinander in Dialog treten. Ein Programm, das unter die Haut ging – voller musikalischer Tiefe, historischer Entdeckungen und literarischer Kraft.

Die Atmosphäre im Zinzendorf-Schloss war von einer spürbaren Aufmerksamkeit und emotionalen Dichte geprägt. Viele Besucher zeigten sich tief bewegt von der Verbindung aus Musik, Wort und historischer Reflexion. Besonders eindrucksvoll war ein vertonter Brief eines jüdischen Plantagenbesitzers aus dem 18. Jahrhundert – ein Moment stiller Nachdenklichkeit im Saal. Auch der Kontext kolonialer Ausbeutung und religiöser Toleranz kam nicht zu kurz: Das Programm scheute nicht davor zurück, Widersprüche und historische Brüche offenzulegen. Es entstand ein vielschichtiges Bild einer Welt, die sowohl von Humanität als auch von Unrecht geprägt war. Durch das Zusammenspiel von Gesang, Instrumentalmusik, Erzählung und Inszenierung entstand ein intensives Erlebnis, das weit über einen gewöhnlichen Konzertabend hinausging. Die »Judensavanne« wurde dabei nicht nur als historisches Phänomen dargestellt, sondern als lebendiges kulturelles Erbe, das auch heute noch Fragen an unsere Gegenwart stellt.

Wer den Abend verpasst hat oder ihn noch einmal



Fotos: Dr. Matthias Donath

nacherleben möchte, kann die Aufzeichnung der Sendung, die in Kooperation mit dem Bürgerradio Zett in Zittau entstanden ist, hier nachhören:

https://www.mixcloud.com/Radio_Zett/die-judensavanne-literarisch-musikalische-%C3%BCbertragung-aus-dem-zinzendorfschloss-berthelsdorf/

Andreas Herrmann

Am Abend des 13. Augusts 2025 besuchten sie uns



Im August sind Störche ein vertrautes Bild, denn nach der Brutzeit sammeln sie sich mit ihren kräftigen und flugfähigen Jungen in der Region. Sie haben es nicht eilig und verweilen gern, bevor sie ihren Flug nach Süden antreten. Sie lassen sich Zeit. Und so waren an dem Abend ungefähr fünfzehn Störche auf der ehemaligen Brauerei, dem Zinzendorf-Schloss und dem Kulturspeicher zu sehen. Über Frankreich, Spanien und über die Meerenge machen sie sich auf den Weg nach Afrika. Im warmen Südafrika bleiben sie, wenn es bei uns Winter ist.

Der KunstBus Oberlausitz – ein Highlight für alle

2014 rollte der erste KunstBus durch die Oberlausitz. Dieses bundesweit einmalige Event greift die Idee der »Hop on Hop Off-Busse« auf. Immer am zweiten Augustwochenende verbindet er Kunst- und Kulturorte. Dies ist nur möglich durch das vielfältige ehrenamtliche Engagement von vielen Vereinen, Privatpersonen, Sponsoren und der Landkreise Bautzen und Görlitz.

Im vergangenen Jahr war der KunstBus am 16. und 17. August in unserer Region unterwegs. Insgesamt sechs Stationen wurden angefahren: Schloss Gröditz, Schloss Krobnitz, Stadtmuseum Löbau, Völkerkundemuseum und Gottesacker in Herrnhut und unser Zinzendorf-Schloss. Die Besucher können an der Station ihrer Wahl in den Bus ein- oder aussteigen. Wie lange sie vor Ort verweilen, war ihnen überlassen.

Am 16. August 2025 eröffnete Frau Birgit Weber – vom Vorstand der Stiftung für Kunst und Kultur in der Oberlausitz – in unserem Kulturspeicher das KunstBus-Wochenende. Sie stellte die aktuelle Route vor und bedankte sich bei all jenen, die sich an diesen beiden Tagen auf vielfältige Weise engagieren und so dies großartige Projekt mit ermög-

lichten. Im Rahmen dieser Auftaktveranstaltung fand auch die Vernissage der Ausstellung »Mit achtsamem Blick« der Bautzener Künstlerin Michaela Spank statt. Die naturnahe Sprache ihrer Werke lud zum Innehalten, Schauen und Berührtwerden ein. Manche ihrer Werke fanden sogar einen neuen Besitzer.

Übrigens fuhren die Busse fast im Stundentakt die Route ab. Im Bus schufen Künstler verschiedenster Genres eine gute und unterhaltsame Atmosphäre. Vor Ort war dann Zeit, um alles in Augenschein zu nehmen, aber auch Raum für Austausch und Begegnung. Das große Interesse am Zinzendorf-Schloss hat uns erstaunt. Viele Besucher waren vom Schloss und dem gesamten Ensemble überrascht, ja begeistert. Sie hatten nicht erwartet, hier auf ein Kleinod zu stoßen. Unsere Vereinsmitglieder boten Führungen an und konnte auf viele Fragen antworten. Die Besucher wurden mit der Geschichte des Hauses und der Bedeutung des Grafen Zinzendorf vertraut gemacht. Auch die Kunst kam nicht zu kurz; denn drei Ausstellungen luden zum Verweilen ein. Mancher wird wiederkommen und mehr Zeit mitbringen.

16. + 17. August 2025

KUNSTBUS

**ZINZENDORF-SCHLOSS
BERTHELSDORF**

Zinzendorf
hrodo Barcinek

PROGRAMM

Führungen durch das Schloss:
Sa. 12:00, 14:00, 16:00 Uhr /
So. 10:30, 12:00, 14:00, 15:30 Uhr;
Imbissangebot mit Kaffee + Kuchen im
und vor dem Schloss

**Filmvorführung „Schutt-Scherben-
Aufbau“ über den Aufbau des Schlosses:**
Sa. + So. 10:30 - 18:00 Uhr

**Ausstellung „Strawalde kehrt zurück“
Jürgen Böttcher:**
Sa. + So. 10:30 - 18:00 Uhr

**Ausstellung „Stromberg“ Dr. Dietmar
Wappler (1938 - 2010):**
Sa. + So. 10.30 - 18:00 Uhr

**Ausstellung „Mit achtsamem Blick“
Michaela Spank im Kulturspeicher –
Naturnahe Zeichnungen und Aquarelle:**
Sa. (Vernissage) 10:30 Uhr,
Mi. (Finissage) 24.09.2025, 17:00 Uhr

Alle KunstOrTe

- 1 Zinzendorf-Schloss
Zinzendorf hrod
- 2 Völkermuseum
Herrnhut
Narodopisny muzej
Ochranow
- 3 Herrnhuter Gottesacker
Ochranowski bobí sakel
- 4 Stadtmuseum Löbau
Městanský muzej
Luboj
- 5 Schloss Krobitz
Hrod Krobicka
- 6 Schloss Gréboitz
Hrod Hroditzsko

Ein Überblick über die
KunstOrTe und deren
Programme finden Sie auf:
www.kunstbus-04.de

© KunstBus e.V. - Kulturtransport, www.kunstbus.de



An diesem Wochenende konnten wir ungefähr 500 Gäste bei uns begrüßen. Es versteht sich von selbst, dass wir sie alle kulinarisch verwöhnten. Das KunstBus-Wochenende war für Gäste und für uns als Gastgeber ein großer Erfolg. Dies haben wir vor allem dem unermüdlichen Einsatz von Frau Birgit Weber zu verdanken. Sie hat an alles gedacht und dieses Wochenende ausgezeichnet geplant. Ihr sei herzlich gedankt.

»Wer einmal mit dem, KunstBus gefahren ist, fährt jedes Jahr wieder mit«, so ein KunstBus-Gast 2025.



Fotos: Julian Kern

Von Mai bis Oktober ist das Schloss
am Sonntag, Mittwoch und Samstag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
Führungen sind nach Voranmeldung möglich.

Ein Besuch in Herrnhut – ein persönliches Erlebnis

Von Karl Heinz Bleß

»Wenn ich mir einen Herrnhuter Stern kaufe, dann direkt in Herrnhut. Und dabei will ich sehen, was nach 300 Jahren aus der Herrnhuter Brüdergemeine geworden ist.« So etwa waren meine Gedanken, bevor wir Mitte August 2025 zu zweit mit dem Wohnmobil nach Herrnhut aufbrachen. Seit einem Jahr war da die Siedlung UNESCO-Welterbe. Es musste also zumindest etwas zu sehen sein.

Am Stellplatz angekommen, gingen wir gleich durch die Stadt zur Sterne-Manufaktur. Ein wenig erschrocken war ich schon, dass hier alles sehr kommerziell wirkte. Selbst die Straßenlaterne hatte die Form eines Herrnhuter Sterns. Langsam dämmerte mir, dass ich ein Teil dieses Kommerzes war. Nichts war zu spüren vom »Herrnhuter Geist«, wenn es so etwas überhaupt gibt. Ja, die großen Plakate und Banner hatte ich gesehen. Aber abends fragte ich mich, ob wir genau genug hingesehen hatten.

Am nächsten Tag gingen wir durch den Herrngarten, wo das Gras schon längere Zeit nicht gemäht worden war, zum Kirchensaal. Es fand gerade eine Führung statt, wo dann doch etwas über die Brüdergemeine zu hören war. Wir suchten den Gottesacker auf, wo die Schwestern und Brüder zwar getrennt, aber nach der Reihenfolge ihres Todes – ohne Ansehen der Person – begraben waren. Zurück auf der Suche gingen wir zum Mittagsgebet in den Kirchensaal. Ich fand das alles interessant, es berührte mich aber emotional nicht besonders. Was hatte ich denn eigentlich erwartet, ging es mir mehrfach durch den Kopf, ohne es genau beschreiben zu können.

Am nächsten Tag der Spurensuche wanderten wir auf dem Skulpturenpfad, der am Wohnmobil-Stellplatz beginnt. Unter hohen Buchen und Eichen war die Hitze dieser Sommertage erträglich. An der

ersten größeren Station ging es um das »Gleichnis vom Senfkorn«. Jede weitere Station hatte ein weiteres biblisches Thema, künstlerisch sehr unterschiedlich gestaltet. Also doch etwas Besonderes von Herrnhut!

Am folgenden Sonntag wollten wir wieder abreisen. Doch noch einen Schlenker nach Berthelsdorf wollten wir unternehmen, ohne zu wissen, was uns dort am Schloss erwartete. Schilder deuteten darauf hin, dass es das Schloss von Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf noch gab. Die Erwartungen waren allerdings nicht sehr groß.

Doch es war Leben auf dem Gutshofgelände. Es war der KunstBus-Sonntag. Erwartungsvoll wurden wir von den Frauen mit Essen und Getränken gleich hinter dem Eingang des Schlosses erwartet. Ein freundlicher weißhaariger Herr mit Bart und Brille kam auf uns zu und gab uns für die Besichtigung ein Heft in die Hand. Wir hatten Glück:

Wenige Augenblicke später überlegte er es sich noch einmal anders und sagte: »Ich zeige Ihnen das Schloss.« Es war der Vorsitzende des Freundeskreises, Pfarrer i. R. Andreas Taesler. Kaum hatte er angefangen, gesellte sich eine Gruppe zu uns, die mit dem KunstBus gekommen war. Im Renaissance-Saal staunten wir über die restaurierte Zimmerdecke, sahen alte bebilderte Fensternischen und erfuhren viel über die Umbauten aus der Zeit, als Graf Nikolaus Zinzendorf als junger Mann das Herrenhaus übernommen hatte. Pfarrer Taesler konnte das gut erklären. Anschließend im oberen Teil des Gebäudes zeigte uns ein ehrenamtlicher Mitarbeiter einen Film von den Anfängen der Restaurierungsarbeiten seit 2002. Die verfallenen Ruinen des Gutshofes schienen unrettbar. Wer sollte das je wieder aufbauen? Ging das überhaupt? Die Mitglieder des Fördervereins glaubten daran und erwarben das Gelände. Sie wollten das Erbe des Grafen und der Brüdergemeine hier in Berthelsdorf erhalten. Anschließend im Saal im ersten Stockwerk erläuterte Andreas Taesler, sehr

unterhaltsam, wie es gelang, Stück für Stück das Schloss und anschließend das Speichergebäude zu restaurieren. Und immer wieder ließ er so etwas wie ein Bekenntnis zu Gott aufblitzen, sprach von Führung, Gebetserhörungen und Wundern, wie er sie erlebt hatte. Wer nicht genau hinhörte, konnte es leicht überhören, denn es klang unaufdringlich, aber authentisch. Auch in einem anschließenden Gespräch schilderte er seine Erfahrungen voller Glauben. Er selbst, der andere so motivieren und mitreißen kann, sagte, er habe diese Aufgabe nach der Pensionierung von Gott bekommen. Einen ähnlichen Tenor schlug seine Frau bei einem kurzen Gespräch an. Sie war zuerst zum Förderverein gekommen, als ihr Mann noch im aktiven Dienst der evangelischen Kirchengemeinde Berthelsdorf stand. Offenbar hatte sie sich viel um Genehmigungen und um Fördermittel gekümmert.

Nach dem Mittagessen, das die engagierten Mitglieder des Freundeskreises wegen des KunstBus-Wochenendes vorbereitet hatten, war ich von dem Aufenthalt in Herrnhut doch sehr angetan. Man muss eben genau hinsehen: in der Stadt die vielen diakonischen Einrichtungen, ja auch das Erbe des Herrnhuter Sterns, der ja auch ein Ausfluss der frühen Schulbildung durch die Brüder ist, die Bauten wie Kirchensaal und Siedlung, der Skulpturenweg – und eben die Aktivitäten der engagierten Vereinsmitglieder auf dem Gutshof in Berthelsdorf. Nur wenn man genau hinsieht, erfährt man etwas vom »Geist von Herrnhut«, von dem Glauben der Herrnhuter Brüdergemeine, die sich natürlich im Laufe der vergangenen 300 Jahre verändert hat. Es wird deutlich, dass es hier nicht nur um Geschichte geht, sondern auch um den gelebten Glauben an Jesus Christus.

Mir persönlich jedenfalls wird der kurze Aufenthalt in Herrnhut und Berthelsdorf noch lange in Erinnerung bleiben. Auch werde ich durch die tägliche Losung immer wieder daran erinnert.



Bach & Vivaldi zu Gast bei Zinzendorfs

Man stelle sich vor, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 – 1760) trafe im Berthelsdorfer Schloss mit seinen Zeitgenossen Johann Sebastian Bach (1685–1750) und Antonio Vivaldi (1678–1741) zu einem gepflegten Tee im Salon der Beletage zusammen und die drei Herren besprächen, mit welchem Konzertprogramm man den Oberlausitzer Musikfreunden eine kleine Freude machen könnte.

Maestro Bach würde sogleich die Könnerschaft seines verehrten Freundes Vivaldi in höchsten Tönen preisen und wortreich erklären, dass er Vivaldis Konzerte deshalb so gerne transkribiere, weil er deren rhythmische Lebendigkeit und harmonische Klarheit so sehr zu schätzen wüsste. Er schlüge daher die »Vier Jahreszeiten« als Programm vor. Vivaldi, gleichermaßen geehrt wie gerührt ob des Lobes aus des Meisters berufenem Munde, rühmte sogleich die Bachschen Kompositionsfähigkeiten und schlug dessen Doppelkonzert d-Moll und Triplekonzert a-Moll als Konzertprogramm vor. Zinzendorf, seines Zeichens ein be-

deutender Kirchenlieddichter, der die Musik der Herrnhuter prägte, war verzückt, konnte er mit Bach und Vivaldi doch zwei der wichtigsten und repräsentativsten Komponisten des Barock seinem musikalischen Herrnhuter Publikum präsentieren. So oder so ähnlich mögen sich die über 200 Besucher des eindrucksvollen Konzertabends im Rahmen des Kammermusikfestes Oberlausitz am 21. August im Kulturspeicher die Szenerie der drei Herren vorgestellt haben, als sie eben jenem Programm der beiden Genies lauschten. Dargeboten vom renommierten Thüringer Bach Collegium unter der Leitung des gebürtigen Lausitzers Gernot Süßmuth (Violine). Mit sprühender Spielfreude, ansteckender Leidenschaft und facettenreicher Interpretation zelebrierten die acht Musiker die drei berühmten Werke und nahmen ihr Publikum mit auf eine Reise durch die musikalischen Höhepunkte des Barock.



Foto: Martin Pitzga

*Thüringer Bach Collegium
beim Kammermusikfest Oberlausitz*

Zinzendorf hätte es sicher ebenso gut gefallen wie dem begeisterten Publikum. Ein zur Würde des Ortes passender Konzertabend: Große Kunst, großer Applaus!

Dr. Hagen Lippe-Weißenfeld

»Wo man singt, da lass dich fröhlich nieder ...«



Auch im vergangenen Jahr kam vor allem die ältere Generation zusammen, um miteinander in lockerer Atmosphäre zu singen. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass diese Volkslieder nicht aus dem kulturellen Gedächtnis verschwinden. Jeder bekommt eine Sammlung von Liedern, aus der er sich wünschen kann, was gesungen wird. Auf Zuruf begleitet und singt Kantor Dette aus Zittau mit uns diese Lieder. Mit einem anschließenden gemeinsamen Kaffeetrinken im Kulturspeicher klingt dieser schöne Nachmittag aus.

Schlösser und Burgen verbinden

Interreg ist ein Programm der EU, das die europäische territoriale Zusammenarbeit fördert. Im Rahmen des Projektes »Burgen und Schlösser verbinden uns – Polen und Sachsen« kam es am 13. September 2025 zu einem Treffen von zahlreichen Vereinen und Initiativen im Hof vor der Burg Tzsochoa (Czocha) bei Marklissa (Leśna) in Niederschlesien (PL). Drei unserer Vorstandsmitglieder nahmen daran teil. Im Hof vor dem Schloss präsentierten sich viele polnische Vereine. Wir waren beeindruckt über die große Zahl von Initiativen, die Burgen und Schlösser vor dem Verfall retten und

wieder einer Nutzung zuführen wollen. Eine beachtliche Anzahl wurde bereits saniert und steht oft mit einem Hotel oder Restaurant Gästen zur Verfügung. Neben zwei weiteren oberlausitzer Initiativen haben wir unser Zinzendorf-Schloss mit einem eigenen Stand präsentiert, kamen mit den Besuchern ins Gespräch und konnten mit einem bebilderten Kurzvortrag unsere Arbeit vorstellen.



Interreg  Współfinansowany przez UNIE EUROPEJSKĄ Kofinansiert von der EUROPÄISCHEN UNION

Polska – Sachsen

Zamek Zinzendorf Berthelsdorf
Europejski Szlak Zamków i Pałaców

Zinzendorfschloss Berthelsdorf

Herrnhuter Straße 17, 02747 Herrnhut

Zamek Zinzendorf w Berthelsdorf, niegdyś wzór baroku Herrnhut i kolebka Braci Morawskich, w latach 70. XX w. niemal popadł w ruinę. Dzięki wsparciu społeczności trwa jego renowacja, a w zabytkowych budynkach odbywają się dziś koncerty, wystawy i spotkania.

Ein Vorbild des Herrnhuter Barocks und Ursprung der Evangelischen Brüder-Unität, drohte Schloss Zinzendorf in den 1970er Jahren zu verfallen. Durch bürgerschaftliches Engagement wird es heute restauriert – Konzerte und Ausstellungen beleben das Ensemble regelmäßig.

www.szlakzamkow.eu



Es war für uns ein interessanter Tag mit vielen neuen Eindrücken und Impulsen.

Übrigens hat das märchenhafte Schloss Tzschocha eine faszinierende ungewöhnliche Architektur. In einer Führung wurden wir mit seiner Geschichte

vertraut gemacht. Es war einst eine Festung, später eine königliche Residenz und im Zweiten Weltkrieg sogar ein Ort für geheime Treffen. Ein lohnendes Ausflugsziel, nur zu empfehlen.

Pfadfinderlager in Berthelsdorf vom 15. bis 19. Oktober 2025

Dieses Jahr fand unser Herbstlager (Fahrtenabschlusslager) in Berthelsdorf statt. Wir durften unser Lager auf einer wunderschönen Wiese direkt vor dem Welterbe Zinzendorf-Schloss aufschlagen, ein beeindruckender Ort mit besonderer Atmosphäre. Schon am Montag reisten wir einige Tage vor dem eigentlichen Beginn an, um beim Vorlager zu helfen. Es gab viel zu tun: große Bauten mussten errichtet, Zelte aufgestellt und verschiedene Vorbereitungen für die Ankunft der anderen Stämme getroffen werden. Gemeinsam packten wir an und nach ein paar arbeitsreichen, aber auch lustigen Tagen war alles bereit.

Am Mittwoch trafen die restlichen Stämme ein und das Lager konnte offiziell beginnen. Wie jedes Jahr gab es auch diesmal eine spannende Spielgeschichte. Sie handelte von fünf geheimnisvollen

Wesen, die durch einen Zwischenfall in unserer Welt gelandet waren und nun einen Weg zurück in ihre eigene Welt finden mussten, indem sie einen Schlüssel wieder zusammenfügten. Diese Geschichte begleitete uns 84 Pfadfinder die ganze Woche und sorgte für viele kreative und spaßige Momente.

Neben der Geschichte gab es zahlreiche Aktivitäten: ein großes Geländespiel, verschiedene Workshops, gemeinsames Singen und gemütliche Abende am Lagerfeuer. Besonders diese Abende mit Musik und Gesprächen werden vielen von uns in Erinnerung bleiben. Das FABLA 2025 war ein tolles Erlebnis, voller Gemeinschaft, Abenteuer und unvergesslicher Momente, genauso, wie ein Pfadfinderlager sein sollte.

Hannes vom VCP-Stamm Rotfuchs



Der Martinstag

... hat als christlicher Gedenktag seinen festen Platz im Kirchenjahr. Er erinnert uns an den späteren Bischof Martin von Tour. Er verstarb am 11. November 397.



Letztes Jahr luden die christlichen Gemeinden von Berthelsdorf und Herrnhut zum Martinsumzug in den Gutshof ein. Die Familien folgten dem Heiligen Martin hoch zu Ross und zogen mit ihren Laternen ein Stück durchs Dorf und kamen dann in den Schlosshof. Unterwegs wurden Martinslieder gesungen. Alle versammelten sich um das Feuer und die Junge Gemeinde spielte die eindrückliche Szene, wie Martin noch als Soldat des römischen Kaisers seinen Offiziersmantel mit einem frierenden Bettler teilte: Ein Akt praktizierter Nächstenliebe. Wir ermunterten, auch heute Not zu sehen, zu teilen und zu helfen. Zum Abschluss teilten wir mit über 200 Teilnehmern Martinshörchen.

Die Stallweihnacht

... darf im Dezember nicht fehlen. Bereits seit 2017, als der Kulturspeicher fertig saniert war, laden wir zu dieser Veranstaltung ein. Inzwischen ist es Tradition, dass die Schüler der Grundschule »Henriette Sophie von Gersdorff« aus Großhennersdorf ein Krippenspiel aufführen. Frau Eva Schulze studiert es im Religionsunterricht ein. Es ist schön zu erleben, wie die Kinder begeistert und überzeugend die Weihnachtsgeschichte darstellen. Wir hören gemeinsam die Botschaft: »Christ, der Retter, ist da!« und denken darüber nach, wie durch Jesu Kommen in unsere Welt auch unser Leben hell und froh werden kann. Ein kleiner Bläserchor begleitet den Gesang der Weihnachtlieder. Danach wärmen wir uns bei Glühwein oder Punsch auf und lassen uns Brezen schmecken.

Mit der Spende der Besucher in Höhe von 200 € für »Brot für die Welt« konnten wir einer vor der Dürre geflohenen Familie in Somalia für fünf Monate das Überleben sichern. Ein herzliches Dankeschön!



Es war einmal



Weideaustrieb 1974

Die ehemalige Hofscheune

... zieht die Blicke der Besucher auf sich. Die mit 50.000 historischen handgestrichenen Biberschwänzen eingedeckte Dachfläche wirkt sehr lebendig und authentisch.

Nun muss es aber innen weitergehen. So planen wir zunächst den Einbau von Ortbetonwandstützen. Diese tragen mit einem in die Bodenplatte integrierten Verbindungsriegel zu einer Gebäudever-



steifung und Windsogsicherung des großen Dachstuhles bei. Der Fußbodenaufbau und Verputzen der Wandflächen müssen dann folgen. Der entsprechende Förderantrag ist gestellt. Jetzt warten wir ab. Wir hoffen auf einen baldigen positiven Bescheid.

Auch soll dieses Gebäude einen Stromanschluss bekommen. Das dafür notwendige Leerrohr ist schon im Erdreich verlegt.

Der Kulturspeicher

... soll in seinem Veranstaltungssaal mit Starkstromanschluss versehen werden. Für manche Veranstaltungen ist dies dringend erforderlich.

Das Zinzendorf-Schloss

... benötigt für seine Außenfenster im Obergeschoss dringend einen neuen Farbanstrich. Diese

Arbeiten sind sehr aufwendig, da sie nur von einem Gerüst aus erfolgen können. Nach Abschluss der Arbeiten haben sämtliche Außenfenster in letzter Zeit einen neuen Farbanstrich bekommen.

Der ehemalige Pferdestall

... schließt den Vierseitenhof nach Süden ab und liegt dem Kulturspeicher gegenüber (siehe Foto unten). Dieser hat noch keine neue Regenwasserentwässerung erhalten. Wir hatten uns dieses Projekt bereits für das letzte Quartal des vergangenen Jahres vorgenommen, aber für die erforderlichen Tiefbauarbeiten gab es bei der Firma keine Kapazität.

Zudem müssen dafür die unteren fünf Reihen Dachziegel aufgenommen und wieder neu verlegt werden. Die recht umfangreichen Arbeiten sind dringend erforderlich, um die Gebäudesubstanz künftig vor aufsteigender Nässe zu schützen.



Was Sie noch wissen sollten

Die Brauerei in Öl

Am 16. November 2025 erfreute uns das Collegium musicum Zittau im Renaissance-Saal mit einem Konzert. Es fand großen Anklang bei dem begeisterten Publikum. Zudem bildete es einen angemessenen Rahmen für die Übergabe eines Gemäldes. Dr. Hermann Neumerkel aus Dresden, ein langjähriger Freund unseres Schlosses, übergab dem Freundeskreis ein Ölgemälde aus dem Nachlass seiner Ehefrau. Ihr Vorfahre Adolph Röhl war von 1818 bis 1821 Brauer in Berthelsdorf. Aufgrund dieser Familiengeschichte bekam der Radebeuler Maler Michael Hofmann (*1944) den Auftrag »Die alte Brauerei in Berthelsdorf« in Öl festzuhalten.



Mit einem Garderobenständer

... konnten wir im Dezember die Ausstattung der Eingangshalle komplettieren. Wir hielten schon lange Ausschau nach einem Kleiderständer, der sich in dieses Ambiente einfügt.

Er stammt aus der Zeit des Jugendstils und stand ursprünglich in einem Kurhotel in Bad Elster, ver-

mutlich seit 1910. Wir freuen uns sehr, denn dieser Garderobenständer kommt hier sehr gut zur Geltung.



»Es werde Licht«

Bereits seit etlichen Jahren können wir abends den Weg zum Schloss über den Gutshof mit historischen Straßenlaternen ausleuchten. Auch der große Platz vor der ehemaligen Hofscheune, der sich als Parkplatz bei Veranstaltungen anbietet, lag im Dunkeln. Als wir vor vier Jahren den Hof vor dem Kulturspeicher neu pflastern ließen, verlegten wir bereits ein Leerrohr für eine künftige Laterne. Diese historische Straßenlaterne konnten wir 2024

in Auftrag geben. Im vergangenen Jahr wurde sie aufgestellt und angeschlossen. Dank einiger zweckgebundener Spenden war die Finanzierung abgesichert. Die Laterne hat unseren Besuchern bereits gute Dienste geleistet.



Wir freuen uns,

... denn im Oktober haben die Außenfenster im Erdgeschoss einen neuen Anstrich erhalten. Nach 17 Jahren war dies dringend nötig. Nun können sie wieder Sonne, Wind und Regen trotzen. Malermeister Peschel, der uns schon die Mansardfenster gestrichen hatte, führte noch Anfang Oktober diese Arbeiten aus.



Er sieht die Arbeit

und packt an. Herr Seidel aus Rennersdorf ist uns eine ganz wichtige Hilfe. Jeden Freitagvormittag ist er vor Ort und kümmert sich um Flächen und Gebäude. Derzeit ist er beim Frühjahrsputz. Wir freuen uns, dass wir das Gelände unseren Besuchern einladend präsentieren können.



Fleißig im Schlossgarten

Unser Schlossgarten hat eine Fläche von 5.000 Quadratmetern. Auch im vergangenen Jahr hatten wir wieder zwei Helfer, die die große Wiese kurzhielten. Das waren der Trakehnerschimmel »Apfelkern« und »Elvis«, ein original Shetland-Pony. Herr Roland Tschitschmann aus Berthelsdorf hat ein großes Herz für Pferde und auch für unsere Wiese. Ihm sei Dank.



Ausblicke

»Nicht alltägliche Alltäglichkeiten«

Wir dürfen unseren ehemaligen sächsischen Innenminister, den Staatsminister a. D. Heinz Eggert, zum wiederholten Male im Zinzendorf-Schloss begrüßen. Er lässt uns teilhaben an seinem reichen Erfahrungsschatz und spricht am **Samstag, dem 13. Juni 2026, um 19.00 Uhr** über »nicht alltägliche Alltäglichkeiten«.





Frühlingskonzert am Muttertag

Auch in diesem Jahr erklingt wieder eine festliche Kammermusik im Barocksaal. Seit 2008 lädt uns alljährlich Maria-Barbara Salewski (Herrnhut), Querflöte, zu einer musikalischen Reise ein. Sie wird auch in diesem Jahr von Clara Klöppel (Zittau) auf dem Flügel begleitet. Wir freuen uns, Sie am Muttertag im Zinzendorf-Schloss zu diesem beliebten Konzert begrüßen zu können: am **Sonntag, dem 10. Mai 2026, um 17.00 Uhr.**



Rotary-Distrikt-Konferenz 2026

Wir freuen uns außerordentlich, dass erstmalig am **27. Juni 2026** die gemeinsame Distrikt-Konferenz im Distrikt 1880 im Zinzendorf-Schloss in Berthelsdorf stattfindet. Unser Distrikt umfasst den Freistaat Sachsen und den nördlichen Teil des Freistaates Bayern mit Mittel- und Oberfranken sowie der gesamten Oberpfalz mit den Metropolregionen Nürnberg und Regensburg. Gleichzeitig bildet diese Distrikt-Konferenz den Übergang zwi-



schen den beiden dem Zinzendorf-Schloss außerordentlich verbundenen Führungskräften Governor Daniel Neuer zum zukünftigen Governor Dr. Sven Rössel. Im gesamten Distrikt zählen wir knapp 3.800 Rotarierinnen und Rotarier in 78 Clubs.

Daniel Neuer

Carl Adolph Gottlob von Schachmann – ein Europäer in Königshain

»Der Reformers, Kunstfreund und Wissenschaftler C. A. G. von Schachmann«,

so heißt die Ausstellung, die anlässlich des 300. Geburtstages Carl Adolph Gottlob von Schachmanns (1725–1789) entstand und den Erbauer des Königshainer Schlosses in den Kontext seiner Zeit stellt. Durch die Präsentation seines wissenschaftlichen, künstlerischen und sozialen Engagements wird seine weit über die Grenzen der Oberlausitz ausstrahlende Bedeutung deutlich. Seine Herkunft und Prägung durch die Herrnhuter Brüdergemeine sowie seine europäischen Netzwerke und vielfältigen wissenschaftlichen Interessen werden hier anschaulich vorgestellt.

Wer war Schachmann?

Darauf gibt die Ausstellung eine sehr aufschlussreiche und informative Antwort. Mit zahlreichen Illustrationen wird das zum Teil abenteuerliche Leben des Protagonisten dargestellt. Schachmann kann man einen Universalisten nennen. Durch seine Reisen insbesondere in jungen Jahren durch Europa des 18. Jahrhunderts konnte er lernen und vergleichen. So bildete er sich zu einem Menschen mit zahlreichen Interessen. Dabei ging es ihm scheinbar nie um Quantität, sondern immer um einen hohen Anspruch, insbesondere an sich selbst. Geprägt wurde Schachmann insbesondere durch seine Mutter, eine geborene von Nostitz, und dem Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Den Grafen sieht man mit Fug und Recht als seinen Ziehvater. Zu ihm waren die Verbindungen besonders eng. Das kommt auch in der Ausstellung zum Ausdruck. Nun soll dieser Text nicht die vielen interessanten Fakten und Informationen vorwegnehmen. Daher laden wir Sie ein, sich mit dieser äußerst interessanten Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts zu befassen, die nicht nur die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften mit begründete, künstlerisch hervorragende Werke



Foto: René Pech

schuf oder Sammlungen von hoher Qualität zusammentrug. Bemerkenswert ist, dass Schachmann soziale Reformen auf seinem Lande nahezu 20 Jahre vor der französischen Revolution durchführte. Seien Sie also gespannt und bringen Sie vor allem Zeit mit. Wenn Sie geschichtlich interessiert sind, werden Sie nicht enttäuscht sein.

Von Schachmann starb am 28. Januar 1789 im 64. Lebensjahr. Da er Mitglied der Brüdergemeine war, bettete man ihn auf dem Gottesacker zu Herrnhut zur letzten Ruhe. Zu seiner Beerdigung legten 200 seiner Bauern zu Fuß den Weg von über 30 km bei strömendem Regen nach Herrnhut zurück, um ihrem Herrn die letzte Ehre zu erweisen.

Joachim Mühle

Diese Ausstellung wurde u. a. von der Euroregion Neiße, dem Schlesisch-Oberlausitzer Museumsverbund und der »Stiftung für Kunst und Kultur in der Oberlausitz« gefördert.

**Ausstellungseröffnung: Samstag, 9. Mai 2026,
17.00 Uhr im Zinzendorf-Schloss**

In eigener Sache

Wie Sie dem ersten Beitrag entnommen haben, wurde unser Freundeskreis vor 28 Jahren gegründet. Wir konnten viel schaffen und bewegen. Die Besucher und Gäste sind erstaunt und beeindruckt, was hier entstanden ist und was wir erreicht haben.

Aber wir, die wir verantwortlich im Vorstand mitarbeiten, sind in all den Jahren älter geworden und das spüren wir. Nicht nur unserem Vorstand, sondern auch unserem Verein würde eine Verjüngungskur gut tun.

Wenn Sie diesen Brief lesen, ermutigen wir Sie, durch Ihre Mitgliedschaft unsere Arbeit zu unterstützen und mitzutragen. Nächstes Jahr sind Vorstandswahlen. Um zukunftsfähig zu bleiben, bitten wir um Kandidaten, die sich gern in die Verantwortung mit einbinden lassen. Die Erwartungen von vielen Seiten an uns sind hoch. Wir wollen diesen auch künftig entsprechen.

*Herr, dein Wort, die edle Gabe,
dieses Wort erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für:
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruh'n?
Mir ist nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun.*

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf 1725 (EG 198,1)

Jahresspende

Dank Ihrer Jahresspende sind wir gut durch das vergangene Jahr gekommen. So konnten wir die durchgeführten Vorhaben finanzieren. Unsere Einnahmen und die Einnahmen durch Vermietungen reichen bei weitem nicht aus, um unsere Vorhaben umsetzen zu können.

Hinzu kommen Versicherungen, Instandhaltungs- und Bewirtschaftungskosten. Deshalb sind wir auch weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Sie dürfen wissen, Ihr Geld ist bei uns gut angelegt. Wenn es an der ehemaligen Hofscheune weiter vorangehen wird, werden die von uns aufzubringenden Eigenmittel immens sein. Doch auch die anderen Vorhaben: Schlossfenster, Dachentwässerung und Stromanschlüsse sollen nicht auf der Strecke bleiben.

Da all unsere Vorstandsarbeit ehrenamtlich geschieht und keine Personalkosten anfallen, **kommt Ihre Spende direkt unseren Vorhaben zugute.** Zudem erleben wir dadurch, dass Sie unser Anliegen und unsere Arbeit mittragen. Das macht uns nicht nur Mut, weiter an diesem großen Werk dran-zubleiben, sondern es ergibt sich daraus für uns auch eine Verpflichtung, der wir mit Gottes Hilfe gerecht werden wollen.

Da wir gern jeden Spendeneingang bestätigen, wäre es hilfreich, wenn Ihre Anschrift der Überweisung zu entnehmen ist, falls sie uns nicht vorliegt. Ebenfalls bitten wir Sie, uns Ihren Adres-senwechsel mitzuteilen, damit Sie unser Dank erreicht.

Ein herzlicher Dank

soll auch diesen Schlossbrief beschließen. Es hat sich im vergangenen Jahr wieder einiges getan in und an den Gebäuden und auf dem Gelände. Nicht alles, was wir uns vorgenommen hatten, konnten wir abschließen. Manches braucht einfach mehr Zeit. Anderes kam unerwartet auf uns zu und musste erledigt werden.

Wir haben zu ganz unterschiedlichen Veranstaltungen eingeladen. Nur von einigen haben wir Ihnen berichtet.

Vieles konnte nur geschafft werden, weil wir Vorstandsmitglieder Unterstützung auf vielfältige Art erfahren haben, und so möchten wir Ihnen ganz herzlich danken.

Es ist schon eine jahrelange Tradition, dass wir zum Jahresausklang all unsere Helferinnen und Helfer zu einem festlichen Dankeschön-Essen in den Renaissance-Saal einladen, die sich im Gelände, bei

Veranstaltungen und Führungen, beim Sauberhalten der Räumlichkeiten und beim Schlossgebet engagieren und einbringen.

Wir können künftig nur all unsere Vorhaben schaffen, wenn weiterhin viele Hände zupacken, sich öffnen oder sich falten.

Übrigens wird die Grünflächenpflege dieses Jahr in gewohnter Weise nur möglich sein, wenn Freunde des Schlosses bereit sind, sich stundenweise daran zu beteiligen. Über diesbezügliche Rückmeldungen freuen wir uns sehr.



Den Segen Gottes durften wir wiederum spüren. Er hat seine Hände bewahrend und schützend über alle gehalten, die hier tätig waren.

Ihre Verbundenheit weiterhin zu erleben, ist uns wichtig und tut uns gut. So freuen wir uns, wenn Sie uns vor Ort besuchen! Es lohnt sich, denn Anlässe gibt es auch in diesem Jahr genug.

Halten Sie uns weiterhin die Treue. Sie an unserer Seite zu wissen, ist eine großartige Erfahrung und Ermutigung. Bleiben Sie gesund, behütet und bewahren Sie sich Ihre Lebensfreude!

Es grüßt Sie

Ihr *Andreas Taales*

Termine 2026 im Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf



Sa	9.5.2026	14.00 Uhr 17.00 Uhr	Mitgliederversammlung Eröffnung der Ausstellung »C. A. G. von Schachmann – ein Europäer aus Königshain«
So	10.5.2026	17.00 Uhr	Frühlingskonzert
So	31.5.2026	18.00 Uhr	Jazz-Konzert im Rahmen der Gölitzer Jazztage
Sa	6.6.2026	19.00 Uhr	Konzert des Stadtchores Zittau
Sa	13.6.2026	19.00 Uhr	Heinz Eggert, Staatsminister a.D.: »Nicht alltägliche Alltäglichkeiten«
Sa	20.6.2026	17.00 Uhr	Konzert Sabine Tschuppe (Flöte) »Musikalisch-Literarisches Zwiegespräch«
Mi	24.6.2026	19.00 Uhr	Johannisfeier
Sa	27.6.2026	12.30 Uhr	Rotary-Distrikt-Konferenz
Mo	29.6.2026		Projekttag mit
	bis 1.7.2026		Herrnhuter Gymnasiasten
Fr	3.7.2026	19.00 Uhr	Prof. Bernhardt Hentrich: »Barocke Highlights« Musik für Cello von Bach, Dall' Abaco u. a.
So	23.8.2026	15.00 Uhr	Volksliedersingen im Kulturspeicher mit anschließendem Kaffeetrinken
So	30.8.2026	19.00 Uhr	Konzert der »Comedian Cantorist's«
So	13.9.2026	13.00 Uhr	Tag des offenen Denkmals
Sa	5.12.2026	11.00 Uhr	»Schöne-Keramik«-Verkaufsausstellung
So	6.12.2026	10.00 Uhr	»Schöne-Keramik«-Verkaufsausstellung
Do	10.12.2026	17.00 Uhr	Stallweihnacht
Sa	19.12.2026	19.00 Uhr	»O du fröhliche – das kann ja heiter werden« Musikalisch-literarisches Kleeblatt der Buchkrone Zittau
Mi	30.12.2026	18.00 Uhr	Abend mit Johannes Gärtner

jeden Samstag 13.00 Uhr Gebet für das Schloss

Weitere Veranstaltungen planen wir. Änderungen sind möglich. Den aktuellen Stand und ausführliche Infos finden Sie auf unserer Homepage: www.zinzendorfschloss.de. Wünschen Sie es, regelmäßig über unsere Veranstaltungen per E-Mail informiert zu werden, melden Sie sich bitte: info@zinzendorfschloss.de.

Freudeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e. V.

Kontakt

Andreas Taesler, Vorsitzender
OT Berthelsdorf
Schulstraße 27
02747 Herrnhut
Deutschland

Wir danken der Stadt Herrnhut für den Zuschuss zu den Druckkosten.

Telefon +49(0)35873-2536
info@zinzendorfschloss.de
www.zinzendorfschloss.de

Schlossbrief Redaktionsschluss: 30.2.2026
Der nächste Schlossbrief erscheint 2027.

Spendenkonto

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
IBAN: DE14 8505 0100 3000 0624 15
BIC: WELADED1GRL